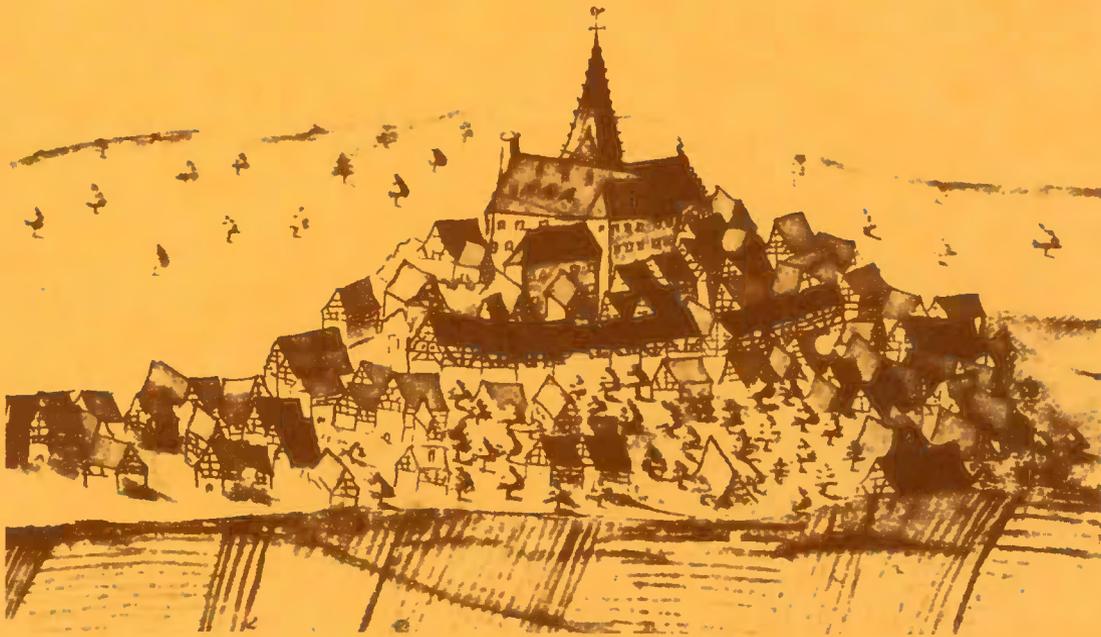


# Büchlein der Flurnamen im Gebiet der Stadt Waldenbuch



Altes erhalten Neues gestalten

**SPD**

**SPD**  
Ortsverein  
Waldenbuch

Impressum:

Layout und Gestaltung:  
Klaus Dautz

Druck:  
Günther Nitsch  
Auflage: 2.500

# **Büchlein der Flurnamen im Gebiet der Stadt Waldenbuch**

bearbeitet von  
**Hans-Joachim Ziegler**

mit Fotografien von  
**Manfred Ruckh**

herausgegeben vom  
**SPD-Ortsverein Waldenbuch**  
anlässlich  
der Gemeinderatswahl 1984

Wer sich für Sprachforschungen in unserer Heimat noch mehr interessiert, dem seien hier auch fünf Bücher benannt, die der Verfasser sich selbst zunutze gemacht hat:

1. Karl Häfner: „Heimatsprache“ Reutlingen 1951
2. Walther Keinath: „Orts- und Flurnamen in Württemberg“ Stuttgart 1951
3. Wilhelm Reimold: „Die Flurnamen ... auf den Fildern“ Stuttgart 1941
4. Paul E. Schwarz: „Die Flurnamen von Steinenbronn“ Steinenbronn 1978
5. Richard Reichert: „Die Chronik von Waldenbuch“ Waldenbuch 1962

# SPD

## Ortsverein Waldenbuch

### Liebe Waldenbucher(innen) !

Bei den letzten Gemeinderatswahlen im Jahr 1980 hat der SPD-Ortsverein Waldenbuch ein „Namensbüchlein der Waldenbucher Straßen“ herausgegeben. Klaus Dautz, nach jener Wahl 4 Jahre im Gemeinderat der Stadt Waldenbuch, Lehrer an der Waldenbucher Schule, hatte dieses Heft entworfen und als kleinen Wegweiser für Alt- und Neubürger unserer Stadt gestaltet. Er gab damit dem damaligen Wahlslogan der Waldenbucher SPD „Altes bewahren – Neues schaffen“ einen praktischen Inhalt am Beispiel der Wahlkampfbroschüre. Vielleicht haben manche Waldenbucher Familien das schöne Straßenbüchlein heute noch in Gebrauch, heute wo der Wahlkampf von 1980 schon längst vergangen und vergessen ist.

Schon damals hatte Klaus Dautz im Vorwort auch auf die Flurnamen des Ortes hingewiesen. Sie mußten zum Teil herangezogen werden, um die Straßennamen zu deuten. Wenn hier das Flurnamenbüchlein vorgelegt wird, so geschieht das also in Fortsetzung einer guten Tradition der Beschäftigung mit dem alten und neuen Waldenbuch. Denn die „Roten“ im Rathaus Waldenbuch sind nicht nur für den sozialen Fortschritt von jeher eingetreten, sondern haben auch an der Geschichte Waldenbuchs lebendigen Anteil.

Die Kommunalwahlen 1984 geben dem SPD-Ortsverein die willkommene Möglichkeit, all denen, die auf einem Spaziergang über die Fluren des Stadtgebiets moderne Raumplanung studieren möchten, auch ein bißchen an das Erbe zu denken, das unsere Vorfahren in Waldenbuch hinterlassen haben.

Flächennutzungsplan und Landschaftsgeschichte mögen so eine glückliche Verbindung eingehen. Ebenso wie die SPD in Waldenbuch zu den ersten Vorkämpfern der jetzt so erfolgreichen Altstadtsanierung gehörte, so braucht sie sich mit ihrem Einsatz für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und ein zwar verändertes, aber im Kern unversehrtes Bild unserer schönen Heimatlandschaft nicht zu verstecken.

Hans-Joachim Ziegler

## Allgemeines über die Flurnamen

### Zur Geschichte der Namen

Namen gehören zum ältesten Wortgut einer Sprache überhaupt, seien es Familiennamen, Vornamen, Ortsnamen, Flurnamen, Bergnamen, Flußnamen oder was immer es sonst noch gibt. Am Beispiel der Gewässernamen läßt sich am leichtesten verständlich machen, wie weit zurück die Namensgebung reicht und wie stark sie bis heute unsere Sprache prägt. So haben die wichtigsten Flußnamen Württembergs ihren Ursprung noch in vorgermanisch-keltischer Zeit, auch die Römer haben sie von den Vorbewohnern nur übernommen und für uns aufgeschrieben. Hier kommen wir bis in die Zeit um 500 v. Chr. zurück. Gemeint sind die Flüsse Neckar, Donau, Kocher und viele andere.

Da der Schönbuch von seinen vielen Wassern lebt, sei hier noch das Grundwort für fließende Gewässer aller Art erwähnt, es ist „Aach, ach, ah oder bloß a“ wie in Aich, Schaich, Bach usw. Die „Ach-namen“ bezeichnen dabei die größeren Wasserläufe, die mit „Bach-namen“ sind kleiner. In den „Ach-namen“ steckt eingedeutschtes keltisches Wortgut („Aich“), die Bach-namen kennzeichnen die Bachlandschaft in unserer Sprache genauer („Reichenbach“).

Wasser und Bäche spielen in den Flurnamen Waldenbuchs eine ganz besondere Rolle.

### Gruppen von Flurnamen

Bei der Beschäftigung mit Familiennamen findet man schnell heraus, daß sie sich in wenigen großen Gruppen zusammenfassen lassen:

- in Herkunftsnamen (Ruckh-enburg bei Blaubeuren)
- in Vornamen (Werner, Nitsch= schlesisch kurz von Nikolaus, Müsle =kurz: Hieronymus)
- in Berufs-namen (Müller, Wildner, Ziegler)
- in Eigenschaftsnamen (Keck, Kühn, Schnell, Rein)
- in Vergleichsnamen (Doster = Büschel Heilkraut/ist Apotheker, Welp)

– in Flur-Wohnortsnamen (Hüttlin, Auch (t) = Nachtweide)  
 Ähnliches gilt für die Flurnamen auch. So wie man aus den Personennamen etwas über Personen ablesen kann, so kann man auch aus den Flurnamen ablesen wie die Flur beschaffen ist, wie sie entstanden ist oder wie sie aussieht. Jedermann wird z. B. ohne Erklärung leicht verstehen, was mit den Flurbezeichnungen „Sandäcker“ oder „Hintere Weinberge“ ausgesagt wird.

## Die Flurnamen in Waldenbuch

In den Flurnamen drückt sich naturgemäß vor allem das aus, was der Bauer denkt, oder besser noch, was er in früheren Zeiten gedacht hat. Bis vor 100 Jahren waren ja die Bewohner eines Landstädtchens wie Waldenbuch mit der Landschaft ihrer Gemarkung viel stärker verbunden als heute. Und die Kenntnis von der Güte des Bodens, von Wasserreichtum oder Wasserarmut, vom Nutzwert, von Kennzeichen in der Landschaft, vom Wissen über die Besitzverhältnisse und die Anbau-gewohnheiten, oder auch vom Verhalten der Tiere in Wald und Feld bestimmten die Flurnamen. Dabei ist die bäuerliche Sprache erstaunlich vielseitig, beobachtet sehr genau und beschreibt die Landschaft oft mit bildhaften Vergleichen, einfach, aber für jeden verständlich.

Die einzige Schwierigkeit, die wir heute haben, ist die, daß wir „des alte Bauraschwäbisch“ häufig nicht mehr ohne Lexikon verstehen. Es kommen Wörter vor, die heute nicht mehr ge-läufig sind, selbst alteingesessenen Bauern nicht mehr ge-läufig sind. Auf der anderen Seite ist es schön, daß sich in unserer Zeit Sprachinseln erhalten, wo die Mundart souverän bleibt und sich von der Hochsprache nicht verdrängen läßt.

Im Schönbuch und besonders in Waldenbuch sind die Flur-namen geprägt von den vielen kleinen Bächen, an deren Hängen („Halden“) schon immer Wälder standen, deren Talauen die Bauern (als „Wiesen“ oder „Mahd“) nutzten und wo sie rings-um auf den Höhen den Wald („Holz“, „Loh“, „Hau“) für bes-sere oder magere Äcker gerodet („Reute“, „Greut“) hatten. Die Landbevölkerung wußte ganz genau wo es und wieviel es Wasser gab („See“, „Brunn“, „Waag“, „Brühl“). Ob die Äcker gut oder schlecht waren, drückte sich im Namen aus („Kümmer“, „Schmalz“, „Wurst“, „Gold“) oder man sagte gleich „Tieräcker“, „Geißäcker“ usw. Man wußte auch wem was gehörte, dem „Krauthansen“ oder den „Pfaffen“ bzw. dem „Kreuz“.

Flurnamen sind nicht deutschlandweit einzuordnen und zu verstehen. Sie sind immer an den speziellen Ort, seine Mund-art, seine Bewohner gebunden. Der Sprachforscher ist also auf die Kenntnis des Ortsdialekts angewiesen. Im Zweifels-fall ist es immer am besten, einen unklaren Begriff mündlich-wörtlich zu nehmen, und da kann der eine oder andere alte

**Wegweiser  
durch das vorliegende Büchlein**

Bauer diesem Büchlein hier noch „auf da Drappa“ helfen, z. B. bei dem Flurnamen „Gäßlesäcker“. Sind damit kleine Geißen oder kleine Gänse gemeint? Der Sprachforscher wird sich ganz auf die Aussprache der alten Waldenbucher verlassen. Er wird der Ortsmundart ein Verbündeter sein gegenüber so „modernen“ Amtsfehlern wie „Hoher Marktstein“ (statt hoher Marktstein) oder Altenhausstraße (statt = im alten Hau/Altenhau), wie sie sich auch in den Stadtplan Waldenbuchs eingeschlichen haben.

Machen Sie einen Spaziergang mit in diesem Büchlein durch die Waldenbucher Gemarkung von West nach Ost und von Nord nach Süd oder umgekehrt.

Flurnamen lassen sich nur im Zusammenhang einer bestimmten Fläche erklären und so ist dieses Büchlein mit seinen Kapiteln auch aufgebaut. Zur besseren Orientierung sind Ausschnitte aus der Flurkarte Waldenbuchs und auch Bilder beigegeben. Wer einen bestimmten Flurnamen sucht, kann im alphabetisch geordneten Flurnamenverzeichnis den Namen mit Hinweis auf die Seitenzahl finden.

An das Ende eingeklebt haben wir die Namen der SPD-Kandidaten für die Gemeinderatswahl 1984.

Wenn Ihnen die Namensforschung langsam Spaß macht, können Sie deren Familiennamen selbst einmal zu deuten versuchen. Sonst können wir ja für die Kommunalwahlen 1988 einen Leitfaden für die wichtigsten Waldenbucher Familiennamen ins Auge fassen. Der 50. Geburtstag Erwin Rucks gibt uns Anlaß, auf die bedeutende „Ruck(h)“- Sippe hinzuweisen. Was der Verfasser in einem schönen alten Buch, das er von seinem Großvater geerbt hat, über die Nutzung der Waldenbucher Fluren gefunden hat, sei noch dazugefügt. Die Geschichte vom „Jagdfest in Degerloch“ am 20. Februar 1763 stammt aus dem Buch

„Herzog Karl Eugen von Württemberg und seine Zeit“  
Band I Seite 106, Eßlingen 1907 hrsg. vom Württembergischen Geschichts- und Altertums-Verein.

Auszug aus der Beschreibung der Festlichkeiten aus Anlaß des 35. Geburtstages von Herzog Karl Eugen:

„Der achte Tag des Geburtsfestes brachte das Trauerspiel Zaire“; der neunte das

### Jagdfest bei Degerloch

Schon im Jahre 1762 hatte der Herzog bei Degerloch einen See herstellen lassen, 700 Fuß lang und 300 breit. Die umliegenden Ämter mußten 360 Karren stellen und als Arbeiter in erster Linie die beurlaubten Soldaten. Aus den Regimentern nahm man Handwerker. So entstand der See durch die Arbeit mehrerer Monate; auf der einen Seite war das Wasser von einer Galerie mit Logen und Pavillons umgeben, auf der anderen stieß es an den Wald. Für das Fest am 20. Februar 1763 war der See mit allem Zubehör wieder instand gesetzt. Das für das Lustjagen bestimmte Wild mußte durch die Forstämter **lebend gefangen**, nach Degerloch geliefert und in Behältnisse in dem Wald am See untergebracht werden; im ganzen 5218 Stück, darunter 121 starke und geringe Hirsche, 30 Damhirsche, 150 Spießer, 61 Hauptschweine, 180 zweijährige Schweine und Bachen, 36 Dachse, 207 Füchse, 3000 Hasen, 197 Fasanen, 530 Feldhühner, 209 Enten u.s.f. Die „Repartition des in den herzoglichen Oberforstämtern zu fangenden Wildprets“ ergibt z. B. für Waldenbuch:

35 Hirsche, 40 Sauen, 20 Rehböcke, 40 Füchse, 10 Dachse, 500 Hasen, 50 Feldhühner.

#### **Alles lebendig abzuliefern und in Käfige zu sperren.**

Gegen zehn Uhr vormittags fuhr der Hof von Stuttgart ab und erblickte bei seiner Ankunft ein Schauspiel, welches ein Nachbild jener berufenen römischen Amphitheater genennet werden kann. Pauken und Trompeten schallten unaufhörlich durch die Luft. — In den Pavillons wurde indessen das Frühstück aufgetragen. Weine von allerhand und den besten Gattungen waren im Überfluß zugegen und die Ergötzlichkeit der Mahlzeit befeuerte die Hofleute noch mehr zu der Jagdlust. — Jetzt gab der Herzog das Zeichen; auf sieben schön gezierten Gondeln fuhr die Jagdoffiziere und Jäger über den See. Sie landeten, verschwanden im Wald, öffneten die Behälter und trieben aus ihnen das Wild dem See zu. Hier staute sich die Masse; ein Teil suchte zu entfliehen, andere stürzten in den See. Die Jagdgäste aber standen bequem in ihren Pavillons, ließen sich immer neue Büchsen reichen und richteten ein entsetzliches Blutbad an. Den Jagdtag schloß ein Konzert....“

## Alphabetisches Flurnamenverzeichnis

Flurnamen	Seite	Flurnamen	Seite
A ----		Greuthaufeldle	46
Alte Hauländer	20	Groppbach	14
Aufziehet	45	H ----	
B, C ----		Hasenhöfer Wiesen	46
Bachöfen	36	Häußlesäcker	14
Bäumlesbäume	46	Hautenweberen	39
Beztenberg	27	Heilenbrunn	14
Blähwiesen	32	Hermannshalde	47
Blater	24	Hetzenberg	36
Bohler	48	Hintere Weinberge	42
Bonholz	30	Hoher Markstein	45
Braunäcker	28	Hoher Weg	38
Breitwiesen	38	Holderbusch	31
Brühlwiesen	32	Hützlenbäume	24
Bußäcker	36	I, J ----	
D ----		Im roten Kleeb	19
Daibersloch	30	K ----	
Diebsklinge	38	Kalkofen	44
Dreherinnen	29	Katzenpeter	12
E ----		Kesslerhau	18
Egerten	28	Kienerin	28
Eibachwiesen	20	Klaffer	46
Eichle	12	Klingenäcker	37
Eichhalden	12	Knaupwiesen	37
F ----		Kohler	47
Feilbachtäle	19	Kohlrain (Westhang)	36
G ----		Kohlrain (Osthang)	36
Gänsäcker	45	Korneiche	24
Gäßleäcker	15	Krauthansen	48
Gerstloh	15	Kreuzwiesen	39
Glashütter Halde	33	Kühäcker	45
Goldäcker	13	Kümmerreute	23
Greut	22	L ----	
Greutle	28	Lairen	13
		Langäcker (Glash.)	39
		Langäcker (Hasenh.)	44

Flurnamen	Seite	Flurnamen	Seite
Lauerhalde	47	Schemenbiegel	21
Lempenweg	45	Schmalzäcker	44
Lindenlöhle	23	Schützenhausen	12
Lindhalde	20	Seeäcker	13
		Seegel	22
M ----		Seegelrain	20
Meißel	31	Seitenbach	20
Mittleres Gewand	33	Seitenbachhalde	20
Mühlhalde	44	Sommerhau	38
		Steinenberg	15
N ----		Sulzhäule	19
Neue Länder	32	Sulzrain	42
Neuweiler Viehw.	18	Sulzrainfeldle	42
O ----		T ----	
Obere Bonholzw.	29	Tieräcker	31
Obere Mühlhalden	43		
Oberes Tal	18	U ----	
		Untere Bonholzw.	29
P, Q ----		Untere Mühlhalden	43
Pfaffenäcker	24	Unteres Gewand	32
Pfaffenloh	23		
Pfeifenbock	48	V ----	
Pferchäcker	37	Verbrennter Hau	18
Pfitzer	48		
		W ----	
R ----		Waagrain	47
Ramsberg	31	Wacholder	38
Rechts Mahd	22	Waldäcker	39
Reißhalde	23	Weideneichen	24
Reute	45	Weiler Berg	20
Rohrwiesen	20	Weil im Berg	19
Rotäcker	38	Weinberg	43
		Wolfenbrunn	47
S ----		Wurstgürtel	13
Sandäcker	13		
Schafstelle	31	X, Y, Z ----	
Scheithau	29	Zitterlensteich	37

## Altes erhalten Neues gestalten

**Kapitel I:  
Von Steinenbronn – und der  
Bundesstraße 27 Richtung  
Stuttgart – hinunter zum  
westlichen Aichtal**

Und so wird unsere Wanderung über die Fluren Waldenbuchs verlaufen ...

**Kapitel I:** Von Steinenbronn – und der Bundesstraße 27 Richtung Stuttgart – hinunter zum westlichen Aichtal

**Kapitel II:** Vom westlichen Aichtal zum Seitenbachtal bis hin zur B 27 Richtung Tübingen

**Kapitel III:** Von der B 27 Richtung Tübingen übers Bonholz hinüber zur Glashütte

**Kapitel IV:** Eine Dorfgemarkung für sich im Osten Waldenbuchs, der Teilort Glashütte

**Kapitel V:** Über die Liebenau hinauf zum Kalkofen und zum Hasenhof. Vom Hasenhof hinüber zur Bundesstraße an der Ausfahrt von Steinenbronn, unserem Ausgangspunkt.

Wer um die Gemarkung Waldenbuchs mitwandern will, der fängt mit uns am besten in Steinenbronn dort an, wo man nach der Südausfahrt aus Steinenbronn gleich rechts in die Felder einbiegen kann, Richtung Erddeponie und Friedhof. Das Gelände läßt sich durch drei Hauptmerkmale kennzeichnen. Am westlichen Grenzrand geht es in Wald über und fällt im Süden schließlich steil zum Aichtal ab. Geradeaus läuft der Hauptweg über eine große überschaubare Fläche, die ganz leicht zum Waldenbucher Friedhof hin sich neigt. Offensichtlich fruchtbare Äcker beherrschen das Bild, Bäume nur hin zum Waldrand. Den Ostrand begrenzt die B 27, sie führt zügig hinab ins Aichtalstädtchen mit immer steiler werdenden Westhängen von der Obstbaumanlage bis zum Steinenbergweg. Die Flurnamen spiegeln diese Grobgliederung der Landschaft im Detail wider und geben uns gleichzeitig einen Einblick in die Geschichte der Flurstücke. Die B 27 läuft deutlich im Entwässerungsgraben der Aich zu, links und rechts haben alle Flurnamen mit Wasser zu tun. Sonst geht der gute Boden nach Süden zu in die Hangkante aus Stubensandstein über.

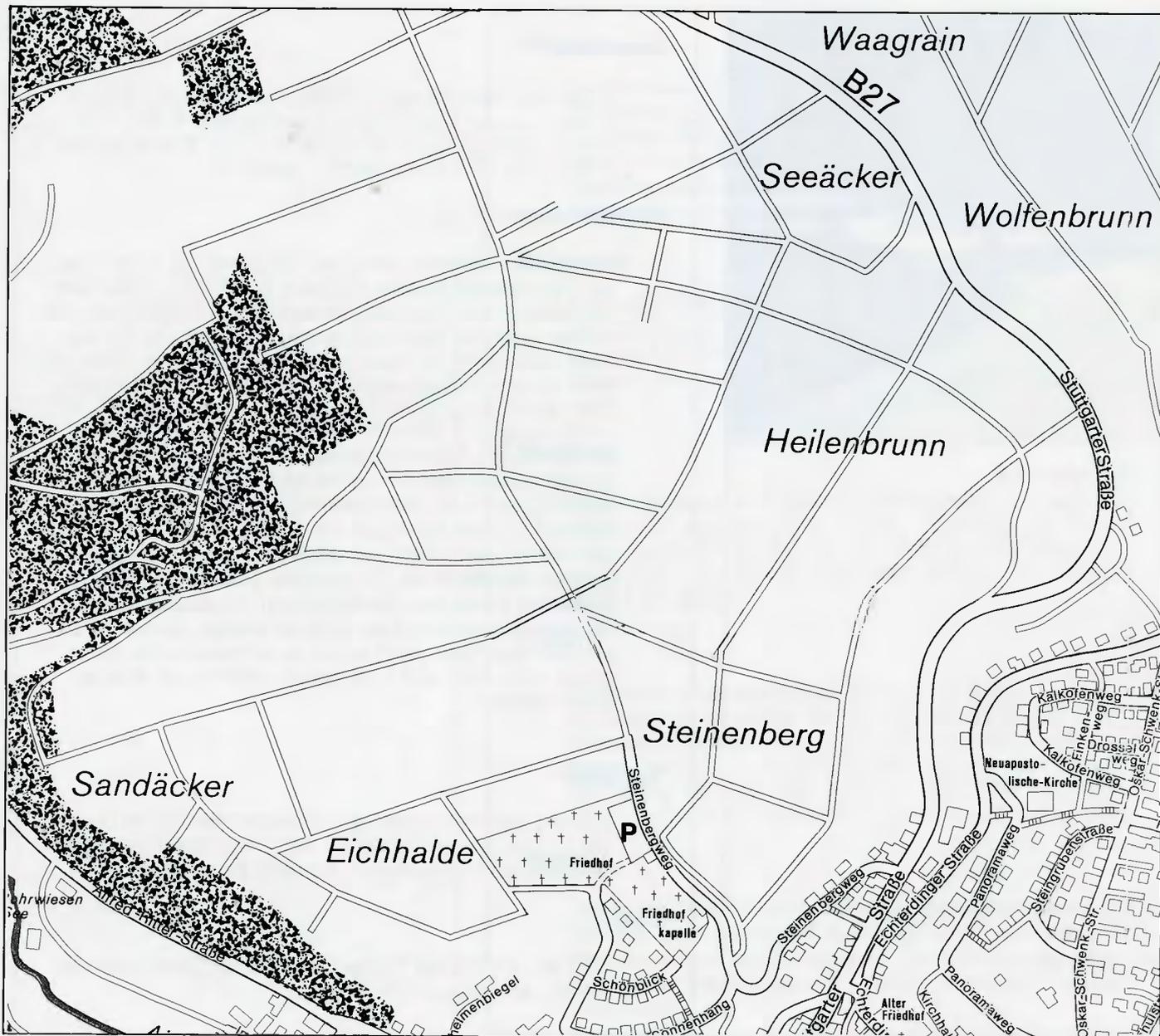
## Altes erhalten Neues gestalten

**Kapitel I:**  
**Von Steinenbronn – und der  
 Bundesstraße 27 Richtung  
 Stuttgart – hinunter zum  
 westlichen Aichtal**

Und so wird unsere Wanderung über die Fluren Waldenbuchs verlaufen ...

- Kapitel I:** Von Steinenbronn – und der Bundesstraße 27 Richtung Stuttgart – hinunter zum westlichen Aichtal
- Kapitel II:** Vom westlichen Aichtal zum Seitenbachtal bis hin zur B 27 Richtung Tübingen
- Kapitel III:** Von der B 27 Richtung Tübingen übers Bonholz hinüber zur Glashütte
- Kapitel IV:** Eine Dorfgemarkung für sich im Osten Waldenbuchs, der Teilort Glashütte
- Kapitel V:** Über die Liebenau hinauf zum Kalkofen und zum Hasenhof. Vom Hasenhof hinüber zur Bundesstraße an der Ausfahrt von Steinenbronn, unserem Ausgangspunkt.

Wer um die Gemarkung Waldenbuchs mitwandern will, der fängt mit uns am besten in Steinenbronn dort an, wo man nach der Südausfahrt aus Steinenbronn gleich rechts in die Felder einbiegen kann, Richtung Erddeponie und Friedhof. Das Gelände läßt sich durch drei Hauptmerkmale kennzeichnen. Am westlichen Grenzrand geht es in Wald über und fällt im Süden schließlich steil zum Aichtal ab. Geradeaus läuft der Hauptweg über eine große überschaubare Fläche, die ganz leicht zum Waldenbucher Friedhof hin sich neigt. Offensichtlich fruchtbare Äcker beherrschen das Bild, Bäume nur hin zum Waldrand. Den Ostrand begrenzt die B 27, sie führt zügig hinab ins Aichtalstädtchen mit immer steiler werdenden Westhängen von der Obstbaumanlage bis zum Steinenbergweg. Die Flurnamen spiegeln diese Grobgliederung der Landschaft im Detail wider und geben uns gleichzeitig einen Einblick in die Geschichte der Flurstücke. Die B 27 läuft deutlich im Entwässerungsgraben der Aich zu, links und rechts haben alle Flurnamen mit Wasser zu tun. Sonst geht der gute Boden nach Süden zu in die Hangkante aus Stubensandstein über.





Schützenhaus

### Katzenpeter

Erste Flur rechterhand von Steinenbronn her. Katzen spielen als wichtige Haustiere häufig eine Rolle in Flurnamen. Hier ist aber wahrscheinlich der ehemalige Besitzer einer Flur Namensgeber geworden.

### Schützenhausen

Wie in der „Chronik der Stadt Waldenbuch“ (des einstigen Rektors der Schule Reichert S. 23/24) nachzulesen ist, erinnert der Flurname an die Zeit um 1450, die „damalige Lage des Schützenhauses, zwischen der Straße nach Schönaich und dem alten Steinenbronner Weg auf einer schönen Waldwiese“. 1568 haben die Waldenbacher den Herzog Christoph sogar dringend gebeten, die zwischenzeitlich von der Jagdaufsicht abgesprochene Schießstätte wieder in Betrieb nehmen zu können. Die Schießübungen waren damals nicht nur Sport (oder für die Wilderei). Das Schützenhaus war wichtig, weil wie es heißt, „... die Schützen von Waldenbuch ... ihre Büchsen sauber und zugerüstet halten sollten. ... Alsdann können von Waldenbuch 21, von der Glashütte 2, vom Hasenhof 2 und von Steinenbronn 13, zusammen also 38 angemahnte Schützen in einer halben Stunde all zusammen kommen, dort gutwillig schießen und, wenn nötig, Leib, Gut und Blut, als gehorsame Untertanen daran geben.“

### Eichhalde

Entlang dem Nordrand der Alfred-Ritter-Straße bis hinein in den Ort, ein Hang zur Aich herunter mit Eichenbestand auf trockenerem, ärmeren Untergrund.

### Eichle

Kleiner, ehemaliger Eichenwald an der Oberkante des Hangs, der heute Ackerflur ist.

### **Sandäcker**

Das sind sandige Böden (Stubensandstein) oberhalb der Eichhalde. Die Äcker fallen in das tief eingeschnittene Sulzbach-Täle hin ab, eine sogenannte Klinge. — Soweit die Fluren rechts unseres Weges, also westlich. Auf der Ostseite, wo die Fluren intensiver genutzt werden können, sind sie kleinräumiger. Es gibt dort mehr Flurnamen.

### **Wurstgürtel**

Schwere Tonböden links am Eingang von der B 27 her. Der Flurname zeigt die Bodengüte an. Die „Wurst“ kann auch auf eine mit dem Grundstück verbundene Naturalsteuer hinweisen, wie sie früher d. h. bis ca. 1800 häufig war.

### **Goldäcker**

Auch das besserer Boden am Südrand des Wurstgürtels. Leitet sich von der gelben Farbe des Bodens ab. In manchen Gegenden deutet die Verbindung von Flurnamen mit „Gold“ auf Metallfunde aller Art hin. Hier besteht dazu kein Anlaß.

### **Lairen**

Lai ist ein altes schwäbisches Wort für Hügel. Das Gelände wird hier leicht wellig, weil es sich zur Senke der B 27 hinneigt. Das war früher sicher noch stärker sichtbar als in der heute mit Landmaschinen eingeebneten Flur. Die Senke war sumpfig oder enthielt sogar einen kleinen Teich, wie die umliegenden Flurnamen deutlich sagen.

### **Seeäcker**

Der Name dieser Flur entlang der Bundesstraße bis zur Verengung in der Kurve spricht für sich. Vielleicht nutzte man einen kleinen See sogar für Fischzucht, war doch das Fischessen am Freitag nicht nur Sitte sondern fast Christenpflicht.

### **Häuslesäcker**

In der alten bäuerlichen Dorfgemeinschaft gab es verschieden große landwirtschaftliche Anwesen: Höfe, das waren Herrenhöfe oder die größten selbständigen Bauern. Hufen, das waren Familienbetriebe, die sich selbst unterhalten konnten, auch Anteil am Gemeindewald und der Allmende (Gemeindeweiden) hatten. Es gab aber auch ärmere Leute, Tagelöhner. Die besaßen zwar ein Haus, aber sehr wenig Feld – die Häuslesäcker.

Die Flur an der Kurve der B 27 zeigt bis heute die kleinräumigeren Besitzverhältnisse und entsprechende Bewirtschaftung in Gärten und Obstanlagen.

### **Heilenbrunn**

heißt die größte Fläche oberhalb der Häuslesäcker. Es steckt in dem Namen alter germanischer Glaube an heiligende, kraftspendende Wirkung guten Wassers, woraus in der christlichen Sprache der missionierenden Mönche auch oft „heiliges“ Wasser wurde.

Das wasserreiche Gebiet, dessen gutes Grundwasser den Rathausbrunnen speiste, hatte seinen Namen wohl zu Recht.

### **Groppbach**

Die Flur beiderseits der B 27 nach der Kurve bis in die Stuttgarter Straße ist benannt nach dem kleinen Bächlein, das den Hang vom Wolfenbrunn und den Seeäckern her entwässert. Die Groppe ist ein fast 20 cm langer Fisch. Oft wird der einstige Fischreichtum der Gewässer in Flurnamen für uns festgehalten, den Fischen können wir nur wehmütig nachtrauern. Die Kinder der etwa 2000 Einwohner Waldenbuchs sollen bis zum Zweiten Weltkrieg in der Aich mit der Hand Fische gefangen haben. Wer kann sich das heute noch vorstellen?



Steinenberg/Friedhofskapelle

### Gerstloh

Neben dem Dinkel, der Hauptgetreideart im alten Schwabenland und auch in Waldenbuch, wie der Familienname Fauser (Fesen = Dinkel also Fauser = Dinkelbauer) bezeugt, war die Gerste immer sehr wichtig. Es gab Sommer- und Wintergerste. Bei der Flur handelt es sich um ehemaligen Wald („loh“), der längst zum Gerstenfeld geworden war. Sie liegt hin zum Friedhof, wo der Boden wieder ärmer wird am Aichtalhang.

In der „Chronik der Stadt Waldenbuch“ (S. 99) wird folgender Bericht über die Landwirtschaft in Waldenbuch 1788 wiedergegeben:

„Das Erdreich ist rau, kalt und leimenartig, erträgt Dinkel, Rocken, Haber, Gersten, Flax, Hanf und Hülsenfrüchte, welch letztere aber nur für das Vieh zu gebrauchen, weil solche durch das Kochen nicht zu erweichen“.

### Gäßlesäcker

Das ist die Randzone am Hang. Sind bei den alten Waldenbuchern nun die Gänse oder die Geißen die „Gäß“ bzw. die „Gäße“? Wenn man die Erklärung der Geißäckerstraße im Straßennamenbüchlein nachliest, ist man eher geneigt an Geißen zu denken. Weil der Herzog seinen armen Untertanen das Jagen verbot, hielten sich die Waldenbacher so viele Geißen, daß der Waldvogt (Vogt, heute auch ein Familienname) sich 1704 bitter über deren Flurschäden beklagte.

### Steinenberg

Das Wort „Stein“ in Namen weist überwiegend auf Gebäudereste, Grundmauern u. ä. der Kelten- und Römerzeit hin. Zwar sind hiesige Römerfunde meist auf dem Betzenberg und im Wald Weil im Schönbuch zu gemacht worden, aber die Südlage, gutes Wasser usw. machen ehemalige Mauerreste auf dem Steinenberg durchaus wahrscheinlich.



**Kapitel II:  
Vom westlichen Aichtal  
zum Seitenbachtal bis hin zur B 27  
Richtung Tübingen**

Auf unserer Wanderung rund um Waldenbuch sind wir mittlerweile im noch idyllischen Aichtal angekommen. Der Eichhalde auf der Nordseite liegen gegenüber, entlang dem Südrand des Tales, große Waldgebiete, die im Sommer nicht einmal besonders stark von Spaziergängern bevölkert werden. Sie sind eher ein Geheimtip ortskundiger Ausflügler. Der Sage nach haben die Waldenbacher gegen die Weil im Schönbucher den Wettlauf um den Waldbesitz, den die Herzogin (Gräfin) Barbara von Württemberg (geb. von Mantua) angestiftet hat, ja verloren, weil sie in ihrer „Linde“ zu lange hocken blieben. Tatsächlich erstrecken sich westlich und südwestlich Waldenbuchs doch eine Reihe von Waldstücken, die sich auch in den Flurnamen deutlich niederschlagen.

Wer im Büchlein der Rektors Hahn aus Weil im Schönbuch („Eine Wanderung durch den Schönbuch“) die Geschichte des Schönbuchforstes nachliest, versteht, wie es zu den in diesem Kapitel hier aufgeführten Flurnamen gekommen ist: Die Herzöge von Württemberg wußten offenbar sehr wohl, warum sie zwischen 1500 und 1800 mehrere „Schönbuchordnungen“ erließen. Der Wald wurde durch die starke Überweidung mit herzoglichem Wildbestand und durch die Holzgerechtigkeiten für alle Sorten Handwerker ja wir würden sagen mehr als heruntergewirtschaftet. Der Wald war nur ein Drittel dessen was er heute ist. Da wurde Holz geschlagen, Vieh geweidet, wurden Flächen gerodet – bis der 30jährige Krieg die Bevölkerung dezimierte und dem Wald eine Schonzeit gab. Erst im 19. Jahrhundert hat der königliche Forstmeister, der das heutige Forstamt in Weil im Schönbuch baute (ein Urgroßvater des Verfassers dieses Flurnamenbüchleins) und in Bebenhausen saß, beim württembergischen König die Anerkennung der modernen Forstwirtschaft durchgesetzt.



Oberes Tal, Alfred-Ritter-Straße

### Oberes Tal

So heißt erstmal die westlichste Aichtalau der Waldenbucher Gemarkung. „Oben“ in Flurnamen ist immer relativ vom Besitzer oder Benutzer her gesehen. Von Waldenbuch aus war das Aichtal an der „Oberen Aich“.

### Kesslerhau

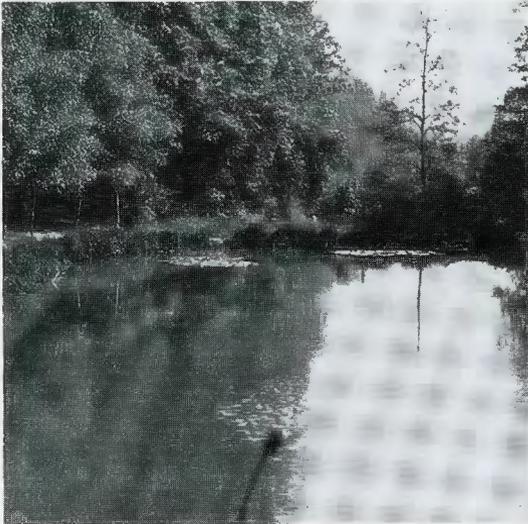
Dieser „Hau“ (Wald für Holzeinschlag) grenzt ans Aichtal. Die „Kessler“ waren wichtige Handwerker, die wie die Schmiede, die Glaser und die Köhler speziell ihnen zugeteilte Waldstücke nutzten. Die Kessler machten und flickten Kessel und besaßen sogar eine eigene niedere Gerichtsbarkeit gerade auch für Probleme ihres Holzbedarfs.

### Verbre(a)nnter Hau

Die Wortbildungen „brand – brennt“ beziehen sich weithin auf die planvolle Rodung im Wald, manchmal auch auf zufällige Waldbrände. Wenn man den Wald durch Abbrennen rodete, dann wurde das Gelände 15 bis 20 Jahre lang bebaut, der Boden war durch Asche gedüngt. Danach überließ man den Wald wieder sich und der natürlichen Aufforstung, wie der folgende Flurname für das Waldstück daneben sehr anschaulich beweist.

### Neuweiler Viehweide

Das heutige Waldstück wurde, wie der Name sagt, früher ganz anders genutzt. Auf dem einstigen Waldweidegebiet hatte sich, nachdem die Beweidung vor 100 Jahren aufgehört hatte, ein ganz ungewöhnlicher Baumbestand entwickelt, eine Vielfalt von Blumen, Gräsern und Kleintieren erhalten, wie es die moderne Waldnutzwirtschaft sonst kaum zulässt. Hier hat sich ohne menschliches Zutun ein Stück der alten Schönbuchlandschaft im vergessenen Winkel durch die Natur selbst weitergebildet.



Feilbach

Im Jahr 1983 stimmte deshalb der Waldenbucher Gemeinderat einem Antrag des Regierungspräsidiums Stuttgart zu, die Neuweiler Viehweide zum Naturschutzgebiet zu erklären.

### Im roten Kleeb

„An Schwob woiß was an Kleeb isch“ — nämlich da bleibt man daran kleben. In Flurnamen heißen mehr oder weniger steile Hänge so, deren Fuß dauernd oder zeitweise vom Wasser gespült wird, also nasses oder sumpfiges Erdreich aufweisen. Das „rot“ kann sich auf die Bodenfarbe oder die Farbe des Gesteins beziehen. Hier löst der bunte Mergel den Sandstein vom Steinenberg gegenüber ab.

### Sulzhäule

Das Wort „Sulz“ begegnet uns auf der Waldenbucher Gemarkung noch öfter, immer da, wo der leicht rutschende Knollenmergelboden vorherrscht. „Sulz“ deutet immer auf den sehr lehmigen, wasserundurchlässigen Boden hin, hier also einen kargeren Waldboden.

### Feilbachtäle

Zwischen Kesslerhau und Sulzhäule liegt dieses schöne Täle, in dem man sogar Trollblumen findet. Im Namen sind unschwer die schwäbischen Veigele oder Veile — zu deutsch Veilchen zu erkennen.

### Weil im Berg

Das Wort Weil kommt vom lateinischen villa=Landhaus. Der Name dieses Waldstücks hat weniger mit Weil im Schönbuch zu tun wie die folgende Flurbezeichnung. Hier erinnert es vielmehr an im Boden gefundene Altertümer, Steinsetzungen der Kelten und Römer. Der Spaziergänger gewinnt auf dem Geschichtslehrpfad rund um das Hofgut Einsiedel einen Eindruck von der vorgermanischen Besiedlung des Schönbuchs, den Hügelgräbern, Römerfunden, Viereckschanzen.

### **Weiler Berg**

Dies ist nun der Waldberg, der von Waldenbuch heraus nach Weil im Schönbuch führt. Im alten Städtle sieht man heute noch die Reste des „Weiler Tors“ und den „Weilerberg“, d. h. diese Straße hinauf, liegt rechterhand noch die Wirtschaft „Linde“ wo die Waldenbacher der Sage nach bei ihrem „rösen“ Wein den ihnen von ihrer Herzogin Barbara in Aussicht gestellten Wald verspielt haben.

### **Lindhalde**

Räumlich steht diese Flur schon in Beziehung zur „Linde“. Es ist der Waldhang entlang der Aich zwischen Weilerberg und Obere Sägmühle. Der Name deutet auf den stärkeren Mischwaldcharakter des Hangs, wie er auch heute noch sichtbar ist.

### **Rohrwiesen**

„Rohr“ steht häufig für einen mit Schilfrohr bewachsenen Grund. Die Wiesen, die hier gemeint sind, hat die Aich vom Oberen Tal her kommend ausgebildet. Das Schilf am neuen Rohrwiesensee hat etwas zurückgebracht vom alten Charakter dieses Aichtalstücks.

### **Alte Hauländer**

Das ist der Randwaldbestand am Hang südlich der Ritter-Schokoladenfabrik. Der Name deutet auf den ortsnahen Holzeinschlag, mit heute noch erkennbarer Kleinparzellierung der Grundstücke dort. So etwas war oft Gemeindewald, dessen Ertrag unter die nutzungsberechtigten Bürger verteilt wurde.

### **Eibachwiesen**

Ein früher viel weiter verbreiteter Nadelbaum, dessen langsam wachsendes, aber winterhartes Holz sich vorzüglich



Seitenbach

zur Herstellung von Bogen eignete, war die Eibe. Sie hat wie Wacholder und andere speziellen Holzarten an vielen Orten zur Bildung der Flurnamen beigetragen. Ei(y)bach heißt das kleine Wasser, das dort in die Aich fließt.

### Schemenbiegel

Er liegt gegenüber am Südhang des Aichtals. Im Straßennamenbüchlein wurde er versehentlich zum (auch häufigen) Schelmenbiegel umgedeutet, aber in der Waldenbucher Flurkarte wird er ganz richtig als schattig-stiller („Schemen“) Winkel („biegel“) ausgewiesen. Der Flurname trifft den Charakter dieses Taleinschnitts in den Aichtalhang genau.

### Seitenbach

So heißt das Talgelände entlang dem gleichnamigen Bach, der von der Seite her in Waldenbuch in die Aich mündet. Die besondere Form, die Neigung oder die Lage einer Flur bestimmen oft ihren Namen. Der Seitenbach, der von Weil im Schönbuch herkommt, heißt ja merkwürdigerweise im Oberlauf Totenbach, später Segelbach und erst aus der Sicht Waldenbuchs her schließlich Seitenbach.

### Seitenbachhalde

Halden heißen im alten Württemberg die Hänge, also die Seiten der Berge. Es gab Sommerhalden mit besserem Ertrag und Winterhalden. Sie deuten nicht nur auf Wald sondern in besseren Lagen auch auf Weinbau hin. Hier ist es der Hang am Seitenbach entlang auf der Ostseite, heute nur noch teils bewaldet, teils Obstbaumgelände.

### Seegelrain

Das ist der Waldhang, der am Westrand des Seitenbachs den Windungen des Bachverlaufs folgt, er kommt vom Weiler Berg herunter. Der Rain begrenzt eine Flur, hier das Tal. Die Deutung des Wortes „Se(e)gel“, mal mit



Seegel

einfachem mal mit doppeltem „e“ geschrieben, macht viel mehr Schwierigkeiten. Beim Seegelrain kommt es natürlich vom Segelbach, nur woher kommt es dort?

### Seegel

Dieses wunderschöne Wiesengelände, bachaufwärts vom heutigen Schützenhaus, lockt im Sommer viele Spaziergänger. Segeln tut dort niemand. Das doppelte „e“ könnte schon eher an den früheren See erinnern, den der Seitenbachmüller für seine Mühle aufgestaut hatte. Im Weiler Ortsschwäbisch heißt die Flur „em Säagl“, was nicht gerade für See spricht. Ich könnte mir vorstellen, daß der Totenbach, dessen Name leicht von den frühgeschichtlichen Gräberfeldern der Gegend her verständlich ist, seinen zweiten Namen als „Seelenbach“ erhielt. Solche Namen mit „Seele“ (schwäbisch: Säal) sind in Württemberg häufig zu finden, wenn es um Fluren an alten Friedhöfen oder Gräbern geht.

### Greut

Dieses altschwäbische Wort für gerodeten Wald kommt in vielen Flurnamen vor. Die, trotz der Pestwellen, wachsende Bevölkerung in Südwestdeutschland rodete im Mittelalter viele Flächen, die heute wieder bewaldet sind. Hier sind Wiesen gemeint, westlich der Alte Dettenhäuser-Straße (die Gorthe benutzte), zwischen dem Ackerland der Aussiedlerhöfe und dem Wald. Der Augenschein bestätigt den Flurnamen.

### Rechts Mahd

Die Mahd bezeichnet einen Grasboden, auf dem nur einmal gemäht wurde und der sonst als Weide diente. Er kann auf der rechten oder der linken Seite einer Gäländemarke liegen. Meistens versteht man im Schwäbischen aber darunter „a rechts Wiesle“, also eine Wiese mit gutem Ertrag.



Pfaffenloh

### **Pfaffenloh**

Das „Zinsbuch zu Stuttgart“, das Graf Ulrich der Vielgeliebte 1451 hat anlegen lassen, und das als Steuerbuch für die damals gebrauchten Flurnamen in Waldenbuch aufschlußreich ist, nennt uns auch den Kirchenbesitz. Der Pfaffenloh, heute ein Wiesengelände am Innenrand des großen Westbogens der B 27 Richtung Tübingen, war der Wald der Pfaffen.

### **Kümmerreute**

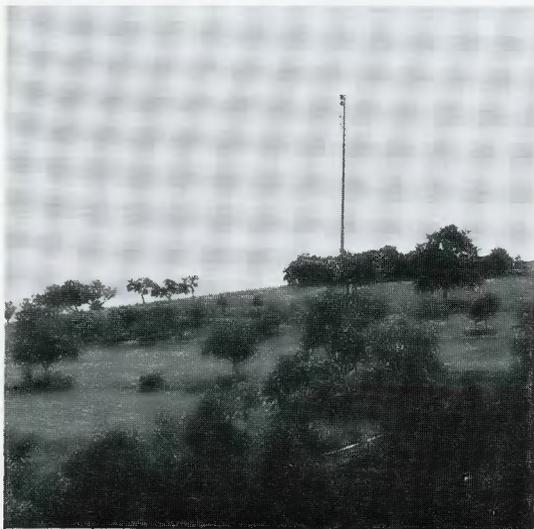
Das sind weitere Wiesen entlang der B 27, die durch Rodung auf weniger gutem Waldboden entstanden sind. Mit dem kümmerlichen Boden war wohl der Knollenmergel gemeint, der sich von der Flur „Kienerin“ herüberzieht.

### **Reißhalde**

Mit ihr kommen wir an die Randzone der Waldenbacher Gemarkung im Südwesten. Die Reißhalde umfaßt außerhalb Waldenbuchs im Gebiet der Gemeinden Dettenhäuser und Weil im Schönbuch eine noch viel größere Fläche. Der Name deutet auf eine dem Wald vorgelagerte Busch- und Strauchlandschaft, mit Bäumen durchsetzt, wo man die „Reiser“ findet. Die genannte Halde ist von Waldenbuch aus gesehen schon überm Berg drüben und neigt sich in Richtung der Rodunginseln der Nachbargemeinden.

### **Lindenlöhle**

Um unseren Rundgang um Waldenbuch wieder aufnehmen zu können, ist das Stichwort „Linde“ ein guter Wegweiser zurück aus dem Südwesteck der Gemarkung an den Ortsrand im Seitenbachtal. Als Gegenstück zur Lindhalde im Westen des Gasthauses „Linde“ finden wir der „Linde“ gegenüber am Osthang des Seitenbachs dieses Mischwäldchen. Vom Schützenhaus aus führt ein Weg entlang zur B 27 hin. Nur Linden sieht man kaum.



Blater

### Weideneichen

ist eine der Fluren von der Höhe am Lindenlöhle hin zu den Aussiedlerhöfen, dem Hang entlang. Dort stand ehemals ein Mischbestand von Weiden und Eichen.

### Hützlenbäume

eine andere Flur dort auf der Kuppe hin zur B 27. Wenn in der Waldenbucher Chronik steht, daß dem Herzog 1788 in einem Bericht über die Fluren Waldenbuchs besonders gemeldet wird „Von Obst gedeihen am besten die Knausbirnen“ ... dann versteht man die Namensgebung. Dörrobst war bis vor 100 Jahren eine wichtige Winternahrung der bäuerlichen Bevölkerung, erst recht in landwirtschaftlich ärmerem Waldgebiet.

### Pfaffenäcker

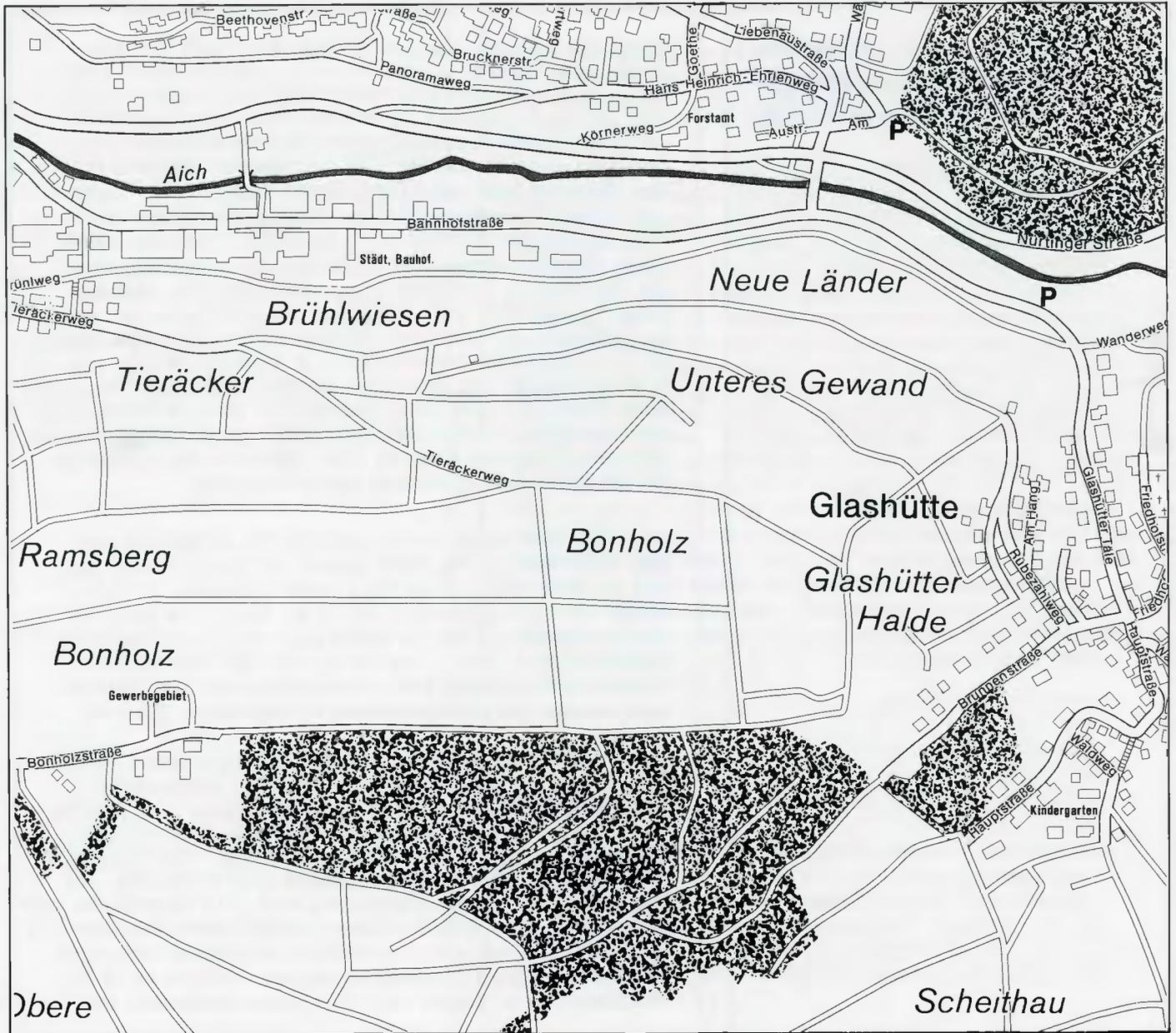
Im „Zinsbuch zu Stuttgart“ von 1451 wird für Waldenbuch bereits „das Pfarrhus“ mit Besitz und „Zins“ (Steuern) erwähnt. Das heutige „alte Pfarrhaus“ neben der Kirche St. Veit wurde bis 1472 erbaut. Wie im Pfaffenloh der Waldbesitz, so ist in den Pfaffenäckern und den Kreuzwiesen Feld und Wiesen der Pfarrer ausgewiesen.

### Korneiche

Die Flur reicht bis hin zur B 27. Der Name deutet auf eine früher geschätzte, schattenspendende Eiche inmitten der Felder als Ausruh- und Vesperplatz der Landbevölkerung – man denke nur an das berühmte Bild des schwäbischen Malers Theodor Schütz.

### Blater

So heißt die Höhe südlich vom Städtle. Warum sie so heißt hat dem Straßennamenbüchlein schon Schwierigkeiten gemacht. Näher als die dort gezogene Verbindung zur „Bloder“ liegt hier aber die Erklärung als „Platte“ – wie sie in Flurnamen häufig ist.



**Kapitel III:  
Von der B 27 Richtung Tübingen  
übers Bonholz zur Glashütte.**

Wenn man von der Tübinger Richtung der B 27 den Weg nach Osten wendet, um die Fluren und deren Namen anzusehen, kann man sich eine Vereinfachung erlauben, von der hier Gebrauch gemacht werden soll: Das ganze zusammenhängende Waldgebiet am Südrand der Waldenbucher Gemarkung, das sich von der B 27 bis zum Fernmeldeturm auf der Höhe von West nach Ost hinzieht, heißt in der Flurkarte „Betzenberg“. Natürlich haben einzelne Waldstücke dort noch ihre eigenen Namen (z. B. Bachofen, Doschete Buche usw.), aber die können hier unberücksichtigt bleiben, da sie die Flurkarte im einzelnen nicht nennt. Das Wort „Betzenberg“ hat dem Verfasser einige Schwierigkeiten bei der Deutung gemacht. Es gibt diesen Namen auch anderswo in Deutschland. In Leinfelden-Unterriemchen z. B. leitet er sich von einer Besitzerfamilie Betz ab, das wurde nachgewiesen. Doch der große Waldrücken, zwischen Aich und Schaich, der von Waldenbuch nach Neuenhaus reicht – ein Kernstück des Schönbuchs – hat nie einem Privatmann gehört. Hier jagten die Württemberger Herren von ihrem Jagdschloß Waldenbuch aus.

Die Glashütter haben einmal bei ihrer Neuansiedlung nach dem 30jährigen Krieg, 1682, gewagt, ein Gesuch beim Herzog auf Einzäunung ihres Waldrandes zu stellen, um ihre Felder vor dem Jagdwild zu schützen. Das wurde aber eindeutig abgelehnt. Damit scheidet auch die zweite Deutungsvariante aus: – „Bitz“ – das ist ein häufiger Flurname für eingezäunte, ortsnaher Feld- und Weidestücke. Den Betzenberg konnte und wollte niemand zu irgendeiner Zeit einzäunen.

Im deutschen Wörterbuch fand sich schließlich die Lösung: „Betze“ ist ein altes Wort für die Wölfin. „Wolfschlügen“, „Wolfenbrunn“, was erinnert nicht heute alles noch in Orts- und Flurnamen an die Wölfe. Um 1680 gab es in Waldenbuch und auf den Fildern noch „Wolfs-Hatz“ (Wolfsjagden). Im Schönbuch gibt es Wolfenschachen und Wolfklinge, der Betzenberg war der Berg der Wölfe. Erst 1713 bemängelte nach der Chronik eine „General-Landes-Visitations-Kommission“ in Waldenbuch, „daß vom Forstmeister mit großen Holz- und Geldkosten hier ein Wolfsgarten angelegt worden ist (d. h. Wolfsgruben und Fallen zum Fang dieses Raubtiers), der

nicht imstande ist und aus dem augenscheinlich niemals etwas werden wird, an dem aber die Untertanen in Fron arbeiten müssen.“ – Da hatte endlich jemand ein Einsehen mit den armen Wölfen und den armen Waldenbucher Untertanen.

Für den Spaziergang über die in der Flurkarte benannte Markung ist es am besten, sich zuerst über den Weg zu einigen. Wir gehen zunächst die parallel zur B 27 laufende kleine Straße (den im Volksmund „Sträßle“ genannten Rad- und Feldweg) hinunter Richtung Walddorfer Straße. Von dort hinauf zum neuen Industriegebiet Bonholz und auf dem Feldweg, der mitten auf dem Hügelrücken noch vor dem Waldstreifen am Bonholz, mit Blick auf das neue Waldenbuch in seiner ganzen Breite, führt, hinüber in den Teilort Glashütte. Wir lernen dabei einen der schönsten und am wenigsten bevölkerten Spazierweg Waldenbuchs kennen, mit einem schönen Ausblick auf fast alle noch nicht besprochenen Fluren der Markung über die Stadtteile Liebenau, Kalkofen bis hinauf zum Hasenhof.

Wer an der Einmündung vom „Sträßle“ in die B 27 nach Süden Richtung Dettenhausen schaut, dem Radweg mit den Augen den Berg hinauf folgt, der weiß als Ortskundiger, daß er oben am Berg wieder aus dem Wald herauskommt auf ein großes Wiesengelände, die sog. Braunäcker. Die wollen wir hier nicht vergessen und erst einmal die Flurnamen besprechen, die sich von der B 27 aus Richtung Osten dem Wald entlang erstrecken.

### **Betzenberg**

Mischwald überwiegend im Staatsbesitz, der vom Waldenbucher Förster betreut wird. Neuangelegte Feuchtgebiete haben beinahe ausgestorbene Vögel wie die Wasserramsel und den Eisvogel samt Molchen, Unken, Fröschen und Reihern zurückgebracht. Aber auch hier findet man unübersehbare Anzeichen des drohenden Waldsterbens.



Braunäcker

### Braunäcker

Wie die Waldenbucher Chronik erzählt, ist diese Rodungsinsel wahrscheinlich von Einsiedlern, sog. „Waldbrüdern“ gerodet worden. Um 1535, nach der Reformation, hat eine Familie Braun das Ackerland als Hof übernommen, einzelne Familienmitglieder werden im Waldenbucher Tauf- und Ehebuch genannt. Im 30-jährigen Krieg, wohl um 1634, ist der Hof und seine Menschen ein Opfer der Plünderungen geworden. Das Wiesenland dort ist heute Landschaftsschutzgebiet.

### Kienerin

Das ist das Waldstück entlang dem Ostrand der B 27. Käner, Kiener sind alte schwäbische Worte für Wasser-rinnen und -leitungen. Der Flurname deutet hier auf den knollenmergeligen Boden hin, der den Straßenbauern an der B 27 immer wieder Ärger macht, wenn die Straßendecke in der Kurve absackt. Noch mehr Wasser fließt östlich zum Immenbach ab.

### Greutle

Entsprechend dem Greut westlich der B 27 gibt es auch kleinere Wiesenstücke östlich der Straße, die einst gerodet worden waren.

### Egerten

Diese Flur reicht entlang dem Ostrand der B 27 von der Westkurve fast bis an den Ortsanfang, praktisch das Westufer des Immenbachs. Der Name bedeutet „unbebautes Land“. Also hat man diese Wiesen auch früher schon den Bienen am Immenbach überlassen. Der „Berechtigkeitsbrief“ Herzog Ulrichs von 1514, der die Nutzrechte der Waldenbucher regelte, erwähnte auch ausdrücklich die hier heimischen Immen (Bienenschwärme).



Dreherinnen

### Obere Bonholzweiesen

Wiesen östlich des Immenbachs auf fast der ganzen Bachlänge bis hinauf zum Wald und weiter gegen Osten. Dann folgen entsprechend:

### Untere Bonholzweiesen

Was hier unten und oben ist, ist im Gelände schwer auszumachen. Dahinter steckt wohl mehr die Sicht derer, die aufs Feld fuhren und zuerst an die Wiesen „oben am Weg“ und dann weiter weg, weiter hinten zu „de untere Wiesa“ kamen. Zur Namensgebung mehr unter dem Stichwort Bonholz.

### Dreherinnen

Das ist der steile Wiesenhang vom Wald her, in dessen Mitte die sog. „Jungviehweide“ oder „Ponderosa“ liegt, heute weitbekannter Waldjugendzeltplatz der Forstverwaltung und ab und zu Festplatz der Waldenbucher.

– Der Beruf des „Drehers“ (z. B. Spindel- oder Schüsseldrehers), mit dem des Drechslers verwandt, war in einer Waldgegend nicht ungewöhnlich. Im Einwohnerverzeichnis von 1761 wird die Familie Haab, die es in Waldenbuch noch gibt, als Dreher benannt. Im Nachbarort Weil im Schönbuch gibt es noch mehr Dreher-Familiennamen, in Waldenbuch wenigstens noch einen der wenigen Drechsler-Handwerksbetriebe.

Das „-in“ als Endung ist weiblich, noch im 18. Jahrhundert sprach man allgemein von der Ruckhin, der Landenbergerin usw. Der Flurname deutet also auf die Besitzverhältnisse hin. Vielleicht waren es zwei Schwestern oder Schwägerinnen, die hier ein Stück Wald oder Wiese besaßen.

### Scheithau

Dieser Wald schließt sich östlich an und reicht schon fast bis zum Ortsrand des Teilorts Glashütte. Offenbar

schon von alters her als ortsnaher Holzeinschlag für größeres Scheitholz genutzt. Wie das berühmte Waldenbucher Holznutzungsrecht entstand liegt im Dunkel. Nur Steinenbronner und Rübgartener hatten gleiche Rechte, die eigentlich Adeligen vorbehalten waren, weil sie nur auf Eiche und Buche ausgerichtet waren, sonstige Hölzer durften alle Bürger mitnutzen. — Das Recht auf Lieferung von Eichenholz zum Bauen, das Uralteingesessene bis heute haben, wird in diesem Jahr 1984 durch eine einmalige Summe der Forstverwaltung an die seit 500 Jahren Holzberechtigten abgelöst.

### **Bonholz**

Das ist das gesamte Wald- und Wiesengebiet, das nördlich Richtung Waldenbuch den Bonholzwiesen, Dreherinnen und dem Scheithau vorgelagert ist. Wie auch im Ortsnamen Bonlanden kommt es von Obstbäumen. Obstbäume wurden seit frühester Zeit gezüchtet, oft auf mehr Fläche als heute. Der Fichtenbestand, in den das heutige Industriegebiet „Bonholz“ hineinwächst, wurde sicher später aufgeforstet. In der modernen Obstanlage an der Hangkante nach Norden ist noch etwas vom alten Nutzungscharakter erhalten.

### **Daibersloch**

Wenden wir uns zurück zum „Sträßle“ am Immenbach, das von der B 27 in den „Flecken“ (schwäbisch: Ortschaft) führt. Der Name ist ungewöhnlich, aber charakteristisch mit der stark bewachsenen, auch feuchten Senke verbunden, die der Immenbach da gegraben hat. „Daibers-“ könnte theoretisch den Namen eines Vorbesitzers enthalten (mit Genitiv-s), ist aber viel eher die waldenbucherisch-schwäbische Zerdehnung des alten schwäbischen Wortes „Dobel“ für Schlucht. „Loch“ ist aus „loh“ abgeleitet, das für Wald steht — also kein Loch, das dem Daiber (schwäbisch: Daumen) gehörte, sondern eine Senke, eine kleine Schlucht, die früher bewaldet war.



Ramsberg

### Meißel

Steine hat man früher herausgemeißelt. Hier war einmal ein kleiner, ortsnaher Steinbruch am Ramsberg.

### Schafstelle

So heißt der Steilhang, dem Gebiet Meißel vorgelagert, der heutigen Ramsbergstraße entlang, da wo noch die kleinen Schober (Feldscheunen) stehen. Der Name spricht für sich und hängt mit allen Flurnamen drumherum eng zusammen. Die Bewohner Waldenbuchs, die dem Herzog sein Wild lassen mußten, hielten sich halt mit Geißen und Schafen schadlos. Nicht zufällig beklagt die Visitation von 1713 viel zu viel Vieh der Untertanen u. a. 300 Gemeindegemeinschaften.

### Ramsberg

Im Straßennamenbüchlein als „Rabenberg“ gedeutet. Wenn an der Kante des kleinen Steinbruchs in der Nähe des Schafstalls sich Vögel gesammelt haben, gerade auch Raben, das paßt ins Bild des alten Waldenbuchs. Aber das alte Wort „Ram“ heißt nicht nur Rabe, sondern auch Widder. Es wird in Flurnamen öfter zur Kennzeichnung des Schafstalls, wo eben der Bock zuhaus ist, benutzt. Ramsberg ist also Waldenbuchs „Bocksberg“.

### Tieräcker

Äcker, auf denen das Vieh ortsnah eingezäunt gehalten werden konnte, wenn es nicht auf der Weide war. Die Flur schließt sich an die Schafstelle und den Ramsberg logisch an.

### Holderbusch

So könnte man das ostwärts anliegende Gelände heute noch benennen. Buschgruppen wie Holunder und andere prägen noch immer das Gesicht des Hangs bis hin zur Glashütte.



Bahnhofstraße, Brühlwiesen

### Brühlwiesen

Sie liegen unten im Aichtal und es gibt so benannte Wiesen sehr häufig neben alten Ortskernen. Sie waren den Rittern für ihre Pferde wichtig und auch in Waldenbuch werden mit Schloß oder Burg Waldenbuch die „Wiesen, genannt der Brüel“ und die „Brüeläcker“ als der Herrschaft zinspflichtig früh genannt. Im Namen steckt das Wissen um gute, stets feuchte Wiesen – leider führt die Ortsnähe heute häufig zur Überbauung wie im Waldenbacher Gewerbegebiet entlang der Bahnhofstraße.

### Blähwiesen

Deutet wohl eher auf den Blumenreichtum der Wiesen hin, die sich hinter der Glashütter Brücke hangwärts an der Straße entlang reihen. Oder bläht das Gras dieser Wiesen den Kühen den Bauch?

### Neue Länder

Später eingerichtete, eher gartenartig genutzte schmale Äcker am flacheren Hang hinter den Blähwiesen.

### Unteres Gewand

Als die Landwirtschaft noch keine künstliche Düngung kannte, hat man allgemein in Europa die Fruchtbarkeit der Felder durch die sog. Dreifelderwirtschaft zu erhalten gesucht. Man hatte eine Sommer-, eine Winter- und eine Brachflur. Es gab genaue Anordnungen bei der Bearbeitung, die auch streng eingehalten wurden. Innerhalb der Drittelflur einer Gemeinde erhielten die einzelnen Bauern dann meistens langgestreckte, parallele Äcker zugeteilt, die man „Gewand“ nannte, d. h. so viel wie Ackergrenze, an der der Pflug gewendet wurde. Das „Untere Gewand“ liegt hier von der Straße aus gesehen oben am Hang, aber immer noch unterhalb des

**Kapitel IV:  
Eine Dorfgemarkung für sich  
im Osten Waldenbuchs,  
der Teilort Glashütte**

anschließenden „Mittleren Gewands“. Wie bei den Bonholzweiden bestimmt die Sicht des anfahrens Bauern, was oben und unten ist.

**Mittleres Gewand**

Liegt noch weiter oben am Hang. Es sind die Äcker am Abschluß des Hangs zum Glashütter Täle hin. Gewand heißen halt die Feldstücke oberhalb am Hang, die nicht so steil waren, gegenüber den Partien weiter unten, die nur als Wiese genutzt werden konnten.

**Glashütter Halde**

Wir würden sagen der Hang an der Westseite des Glashütter Täle, heute teilweise bebaut. Wir sind damit schon eindeutig auf Glashütter Markung und kommen zu einem neuen Kapitel.

Der Teilort Glashütte hat seine eigene Tradition. Das liegt nicht nur daran, daß seine Einwohner von jeher ein vom Waldenbucher Kern unabhängiges Dorfbewußtsein hatten, mit eigenem Liederkranz, bis vor kurzem noch eigener Feuerwehr und bis vor 20 Jahren sogar eigener Einklassenschule. Glashütte hat heute immer noch einen eigenen Kirchenraum und den kleinen Friedhof. Auch die Geographie trägt ihren Teil zum geschlossenen Charakter des Teilorts bei: Eingebettet in das steile Tal, das vom Nordhang des Betzenbergs zur Aich führt, ist es zu Fuß doch ziemlich weit nach Waldenbuch, und man kann die eigene Turmuhr samt Glöckle sehen und hören, aber nicht dieselben Sachen von Waldenbuch.

Bei den Kommunalwahlen werden die Gemeinderatskandidaten der Glashütter auf dem Stimmzettel gesondert aufgeführt, und jeder Wähler hat zwei Zusatzstimmen für die Glashütter. Alle angeführten Besonderheiten sind auch aus der Geschichte überliefert. In der Waldenbacher Chronik heißt es von den Glashütter Gemeinderäten, sie „...wenden sich 1556 mit der Bitte an den Herzog (Herzog Christoph), er möchte ihnen ihre im Weiler selbst gelegene alte baufällige Kapelle wieder zu bauen gestatten, da sie als arme, in der Einöde wohnende Leute namentlich bei Feuersbrunst des Glöckleins bedürfen, um Nachbarschaftshilfe herbeizurufen...“

Die Glashütte ist ja entstanden als Teil jener Nutzung von Boden und Wald wie sie uns aus der Zeit der Entstehung der Flurnamen überliefert ist. Eine Schautafel auf dem Geschichtslehrpfad beim Hof Einsiedel faßt dies kurz zusammen:

„Gegen Ende des Mittelalters hatten 5 Städte, 54 Dörfer und Weiler, 7 Schlösser und Burgen, 31 einzelne Höfe und 39 Mühlen der Umgebung Nutzungsrechte im Schönbuch. Es handelte sich dabei vor allem um Bau-, Brenn-, Werk- und Leseholz und um die sogenannte Waldweide, sowie um die Gewinnung von Steinen, Sanden und Häfnererde.

So wie der vorhandene Ton in der Waldenbacher Ziegelhütte (Straßenname) genutzt und der Kalk auf dem Gebiet des Stadtteils Kalkofen hergestellt wurde, so verarbeitete man den kieseligen Sand der im Aichtal vorherrschenden Stubensandsteinschicht in der Glashütte zu Glas.

Die Flurnamen haben direkt mit der Glasherstellung, sowie mit dem bunten Mergelboden, dem Stubensandstein und dem diesen häufig überlagernden Knollenmergel zu tun. Die Flurnamen bestätigen dabei erneut die Eigenständigkeit der Glashütter Markung. Deren Bewohner haben ihre eigenen Wiesen, ihren besonderen Holzeinschlag vom Kleinholz bis zum Scheitholz, und das alles schön gruppiert um den Ortskern. Von der Glashütter Halde bis hinauf zum Scheithau haben wir den Westrand der Dorfgemarkung ja schon kennengelernt. Jetzt gehen wir noch einmal vom Ortszentrum aus, über die Klinge am Langen Trieb und Glashütter „Hauptstraße“ Richtung Waldweg hoch und holen weit nach Osten aus, um entlang der Aich und Markungsgrenze in Richtung Liebenau nach Waldenbuch zurückzukehren.





Glashütter Täle

### **Kohlrain**

Fluren mit diesem Namen liegen beiderseits dem Eingang ins Glashütter Täle. Es handelt sich dabei nicht um Kohl- oder Krautgärten, sondern um die Stellen, wo man früher die enormen Mengen Holzkohle hergestellt hat, die man für die Glasöfen brauchte. Das zentrale Problem der Holzversorgung brachte es mit sich, daß die Öfen meist sogar eher in den Wald verlegt wurden, so daß dort Aschöfen, Harzöfen, Pechöfen usw. entstanden – der Wald nicht nur ein Weide- sondern auch ein Arbeitsplatz für viele.

### **Bachöfen**

Die Waldenbucher Chronik kennt sogar noch einen Flurnamen „in den Glasöfen“. Heute heißt die Flur auf dem Berg oberhalb des Glashütter Friedhofs Bachöfen, was gut schwäbisch von „backen“ kommt, weniger vom Bach; obgleich man dessen Wasser auch brauchte. Weil man für all die Öfen viel Holz verbrauchte, heißen heute auch viele Waldstücke noch Bachöfen. An dieser Stelle, könnte man sagen, ist also die Glashütte vermutlich entstanden.

### **Bußäcker**

Sie schließen an die Bachöfen in Richtung Glashütter Hauptstraße also südlich an. Buße war eine bestimmte Steuer. Wem die Abgabe galt aus diesen Äckern, ist heute schwerlich auszumachen. Vielleicht reservierte man für die Naturalsteuern eine bestimmte Fläche im alten weilerartigen Dörfle.

### **Hetzenberg**

Zwischen heutigem Kindergarten und der Brunnenstraße ragt dieses unbebaute Gelände wie ein Keilstück vom Wald in den Ortskern hinein. Noch heute gibt es

in der Glashütte Einwohner, die sich unter einem „Hetzanest“ etwas vorstellen können. „Hetzen“ sind die Elstern – ein Flurname, den es auch sonst gibt, weil Vögel oft Namenspatron sind.

### **Zitterlensteich**

Auch die Erinnerung an das Zittergras dieser leicht feuchten Fläche am oberen Ende der Brunnenstraße lebt bei den Glashüttern noch fort. Grammatik für Nichtschwaben: Hier war dem Zitterlein sein Teich.

### **Pferchäcker**

Der Name dieser Flur hinter dem heutigen Schafstall zum Scheithau hinauf ist für uns interessant. Sagt er uns doch, wie alt die Tradition des Schäfers in der Glashütte ist, der einzige übriggebliebene Schäfer in Waldenbuch. Der Pferch (Schafstall) ist offensichtlich noch heute am seit Jahrhunderten angestammten Platz.

### **Klingenäcker**

Klingen, Spalten, Höllen, Schrammen, Tobel usw. sind vielfältige Ausdrücke für Taleinschnitte aller Art, die den Ausdrucksreichtum der Volkssprache belegen. Die Klinge in diesem leicht geneigten Westhang ist gut zu erkennen. Der sog. Breitwiesenbach fängt hier an, ein Bett zu graben.

### **Knaupwiesen**

Sie liegen weiter östlich auf einem Grund, der offensichtlich nicht so guter Ackerboden ist. Die kleinen Bodenwellen – hier altschwäbisch „Knaupen“ genannt d. h. Auswüchse im Boden, kleine Erhebungen – deuten auf Knollenmergel hin. Kleine Erdrutschungen dieser Art, die auch Obstbäume leicht schräg stehen lassen, findet man noch an anderen Stellen Waldenbuchs, z. B. in der Liebenau.

**Breitwiesen**

So heißt alles, was östlich am Waldrand und der Gemarkungsgrenze entlang an Wiesenboden vom Betzenberg heruntergeht, bis zur heutigen Gartenkolonie und zur Ackergränze. Eine breite Wiesenflur fürwahr, die ihren Namen vom Breitwiesenbach hat oder umgekehrt, alles Knollenmergelboden.

**Sommerhau**

Der ist wieder ortsnäher, da wo die Klinge tief einschneidet. Der Busch-Baumbestand dort konnte den geringeren Holzbedarf im Sommer decken, auf einem sonst wenig nutzbaren Gelände.

**Hoher Weg**

Das ist breitflächiger Ackerboden über dem Bächle drüben und von der Glashütte aus gesehen hoch oben am Weg. Es ist der alte Siedlungsrand vom Langen Trieb herüber.

**Rotäcker**

Sie schließen sich im Osten des Ortes an. Der Name kommt vom rötlichen Ackerboden.

**Wacholder**

So heißt die weiter östlich gelegene Übergangszone zum Wald hin. Früher war dieses, vom Boden her ärmere für den Ackerbau nicht mehr so interessante Gebiet wohl der Schafweide vorbehalten. Heute befindet sich dort eine Gartenkolonie.

**Diebsklinge**

Wer den steilen Abstieg durch den kleinen Wald von den Glashütter Äckern hinunter zum Radweg und zum alten

Bahnhöfle einmal gemacht hat, der weiß warum diese Grenzflur von Waldenbuch und Glashütte so heißt. Die Sprachforscher wissen auch, daß nicht alle „Diebspfadle, Diebssteigen“ usw. von Dieben benutzt wurden, aber sie sehen wenigstens so aus und wer weiß, ob nicht bei den Glashüttern auch wahre Begebenheiten bei der Namensgebung der Flur mitgewirkt haben.

#### **Waldäcker**

Das sind waldnahe Äcker, heute wie einst, am Hangabfall zum Aichtal hin oberhalb dem Rad- und Wanderweg auf dem Bahngleis der Schmalspurbahn, die 1928 zum ersten Mal Richtung Landeshauptstadt dampfte.

#### **Langäcker**

Ihren Namen haben sie von der langgestreckten Form. Sie schließen an die Waldäcker Richtung Westen hin zum Ortsrand an. Ein bis heute landwirtschaftlich genutzter Boden. Die Flur grenzt westlich an den Kohlrain.

#### **Kreuzwiesen**

Die Wiesen im Aichtal bis zur Markungsgrenze auf der Höhe der Burkhardtsmühle, entlang dem Radweg, am südlichen Aichufer. Wahrscheinlich Kirchenbesitz. Nicht ganz ausgeschlossen der Hinweis auf ein ehemaliges Kreuz in der Feldflur.

#### **Hautenweberen**

Das sind der „Hautenweberin ihre Wiesen“ auf dem nördlichen Aichufer von der Bachenmühle zur heutigen Kläranlage. Im Einwohnerverzeichnis von 1761 werden die Familien Ebinger, Kayser und Eberwein (Glashütter!) als Weber genannt. Ob sich eine der Weberfamilien auf Hutmachen spezialisiert hat und so das „Hautenweberen“ zustande kam?



**Kapitel V:  
Über die Liebenau hinauf  
zum Kalkofen und zum Hasenhof.  
Vom Hasenhof hinüber zur  
Bundesstraße an der Ausfahrt von  
Steinenbronn, unserem Ausgangspunkt.**

So wie die Ortsteile Glashütte und Kalkofen die Namen der Fluren tragen, auf denen sie stehen, so sind auch die „Liebenau“ und der „Hasenhof“ nichts anderes als Flurnamen. Den Stadtteil „Liebenau“ muß man schwäbisch aussprechen, „in der lieben Au“, dann versteht man mehr. Die Lieblichkeit bezog sich aber in alter wie in neuer Zeit mehr auf die geschützte, sonnige Lage als auf die Bodenqualität. Im Gegensatz zum Ackerboden hinauf zum Hasenhof zieht sich in der Liebenau eine breite Knollenmergelschicht (das Siebenmühlental einbegriffen) von Nord nach Süd, die die Bauern früher mit dem Wort „Sulz“ abwerteten. Im Jahr 1979 hat ein (im Knollenmergelgebiet nie zufälliger) gravierender Erdrutsch der modernen Bebauung der Liebenau im Nordabschnitt eine klare Grenze gesetzt. So wird der offene Obstbaumwiesen-Charakter dieses schönen Wiesenhangs mit seinen Feuchtgebieten und Blumen erhalten bleiben.

Der Hasenhof, eingebettet in Wiesen und ehemalige Waldflächen, erweist sich bei der Bestimmung der Flurnamen im Gegensatz zur Glashütter Flur wirklich nur als Hof. Wiesen und Wald umstanden den einstigen Meiereihof der württembergischen Herzoginnen und Königinnen. Barbara von Mantua, die viel jüngere Gemahlin des Grafen und späteren Herzogs Eberhard im Bart, war eine der ersten Frauen des württembergischen Hofes, die sich vor den männlichen Hofjagdgesellschaften und ihren Saufereien lieber auf ihren Hasenhof zurückzog. Die Leutseligkeit und Menschenfreundlichkeit dieser fürstlichen Dame, die auch die unehelichen Kinder ihres Mannes aus dessen vorehelicher Zeit und deren Mütter wohl versorgte, ist bis heute unvergessen. Obgleich sie vor 500 Jahren gelebt hat wird auf „ihrem“ Hof jährlich einmal ihr zu Ehren ein typisch schwäbisches „Sommerfeschtle“ gefeiert, wo die Herzogin mit ihren Untertanen „Bohnen und Speck“ teilt.

Gute Ackerflächen weisen die Flurnamen zwischen Kalkofen und Hasenhof aus. Auch zwischen Echterdinger Straße und Bundesstraße 27 finden wir wieder bessere Äcker auf dem flachen Hang Richtung Steinenbronn. Der Wasserreichtum dieses letztgenannten Geländes drückt sich in den Flurnamen



Sulzrain, Bachenmühle

sehr deutlich aus. Die Erbauer der Trasse der B 27 folgten 1937 der uralten Senke, die dieses Wasser in den Hang geschnitten hatte, um nach Waldenbuch in die Aich zu kommen. Unser Spaziergang über die Fluren soll uns jetzt aber zuerst in die Liebenau und zum Stadtteil Kalkofen führen. Von dort geht der Weg über die ganze Hasenhöfer Gemarkung von Ost nach West bis zur Bundesstraße. An der Grenze zu Steinenbronn schließt sich der Kreis, den wir mit unserer Wanderung von der Flur „Katzenpeter“ aus begonnen haben.

### **Sulzrain**

Vom Knollenmergel war schon öfter die Rede. Hier bietet ein ganzer Wald ein Lehrstück dafür wie es zur Bezeichnung „Sulz“ gekommen ist. Sulz bedeutet salzhaltige, morastige Böden – ein überaus häufiges Wort in Flurnamen. Im Sulzrain bleibt viel Wasser an der Oberfläche, fließt ab und beschert in guten Jahren ein Blumenmeer, beispielsweise an Schlüsselblumen im Wald. Bei Trockenheit knistert der Wald genauso schnell unter den Füßen des Wanderers wie Papier. Im Grunde ist es ein magerer Waldboden. In der Mitte des Sulzrains steht der sogenannte „Postbunker“. Ein Glück, daß nur so wenige Reiter, Sportler und Wanderer diesen schönen Wald kennen – er ist eine Oase der Ruhe.

### **Sulzrainfeldle**

Es wurde zum Gartenhausgebiet erklärt und enthält eine ganze Reihe ruhiger Kleingärten entlang der Hangkante über der Liebenau. Der Name kennzeichnet das „Feldle“ gegenüber dem Sulzwald.

### **Hintere Weinberge**

Das ist das Kernstück der oberen Liebenau, heute teilweise mit Flachdachhäusern bebaut. Um 1500 ist für

Waldenbuch vom Weinbau noch nichts in den Chroniken und Steuerbüchern vermerkt. Die Familien mit den Namen Weinhardt und Rebmann, die es noch gibt, sind also wohl später zugezogen. Die Weingärtner haben die Täuschung, der sie in der Liebenau aufgrund der Sonne und der „lieblichen“ Lage erlegen sind, auch bald erkannt. Selbst der Obstanbau ist dort aufgrund des lehmig-unfruchtbaren Bodens bis heute nicht mehr als ein Hobby der Grundstücksbesitzer. Wiesen und Baumbestand werden wenig genutzt.

### **Untere Mühlhalden**

So heißt der Abschluß der Liebenau zum Aichtal hin. Heute ist dort vieles bebaut. Die Kennzeichnung „unten“ ist wieder von Waldenbuch aus gesehen.

### **Obere Mühlhalden**

Die „Halde“ reicht vom Stadtteil Kalkofen zu den Mühlen im Aichtal hinunter. Der „obere“ Teil liegt tatsächlich etwas höher als der „untere“ und dem alten Städtle näher. Das überwiegend von Buschwald überwucherte Gebiet soll nach dem Willen des Gemeinderats als grüne Lunge der Stadt erhalten bleiben. Die eingesprenkelten Gärten werden nicht mehr erweitert, haben aber Bestandschutz.

### **Weinberg**

Lapidare Kennzeichnung des einstmals sicher bedeutendsten Weinbergs auf der heute noch grünen, parkartigen Fläche (mit Gartenhaus) unterhalb der Oskar-Schwenk-Schule. Über den Wein selbst zitiert die Waldenbacher Chronik einen Bericht aus der Zeit um 1670: „Es haben die Bauern zu Waldenbuch angefangen es mit Weinberg und Rebenstöck setzen und pflanzen wollen, wie einer noch die Bühel sieht gehacket und zugerüst, daß einer meint, es wachst noch Wein daselbst, aber ist ihnen niemals recht zeitig worden, denn es ist ein rauh Art



Baugebiet Mühlhalde

umb Waldenbuch auf den Fildern. Also ließen die Waldenbucher nach mit den Reben ... Denn als auf eine Zeit ein gut geschlacht fruchtbar Jahr gewesen, haben die von Waltenbuch auch gelesen und ihre harte Beer, die ein wenig weich worden, auch lassen truckhen und Wein gemacht, aber der Wein war mächtig sauer.“

### **Kalkofen und Mühlhalde**

Diese beiden Fluren sind schon bebaut oder werden jetzt bebaut und bilden zusammen mit der Liebenau die neue Stadt Waldenbuch auf dem Berg. Die nord-südlich verlaufende Grenze des Knollenmergels bleibt am Ostrand, sonst wären dort keine Hochhäuser gewachsen. Nördlich davon beginnt auch der gute Ackerboden wieder, dem die Bauern entsprechende Flurnamen gaben.

### **Langäcker**

Das sind die langen Wiesen östlich der Sportanlagen ganz hinten am Waldrand. Heute sind sie zu Pferdekoppeln und Wiesen für den Hasenhöfer Reitstall geworden.

### **Schmalzäcker**

Der Name weist schon viel besseren Boden am heutigen Sportplatz aus. Auch die Landschaftsplaner haben in ihrer jüngsten Stellungnahme zum Flächennutzungsplan von 1983/84 eine Erweiterung der Sportanlagen auf diese Flächen gar nicht gern gesehen, von den Hasenhöfer Bauern ganz abgesehen. Im Waldenbucher Gemeinderat ist die Standortentscheidung für die neue Sporthalle auch nicht für den Hasenhof, sondern für den Platz neben der alten Halle und dem „Ritter-Sport-Stadion“ gefallen.



Gänsäcker

### **Kühäcker**

Sie liegen südlich vom „Schmalzboden“. Diese Äcker blieben den Kühen durch den Mais- und Getreideanbau bis heute erhalten.

### **Gänsäcker**

So heißt die größte Fläche dieses Markungsabschnitts. Sie reicht bis an die heutige Besiedlungsgrenze und ist im neuen Flächennutzungsplan teilweise noch als mögliches Bauland bis 1990 ausgewiesen. Es handelt sich um ortsnahe, früher offenbar auch von Gänsen mitbeweidete oder für die Federviehhaltung bebaute Getreideäcker.

### **Lempenweg**

Lempen hat etwas mit Lumpen zu tun. Es sind kleine Fetzen Land, die hier am Rande des Kalkofens früher wohl gartenartig nebeneinander am Weg lagen.

### **Hoher Markstein**

Der Name weist auf ein früher vorhandenes Gelände-merkmal hin: Den Markstein auf der Höhe.

### **Aufziehet**

Der Name weist ähnlich wie der „Hohe“ Markstein auf den steilen Anstieg des Geländes an dieser Stelle zum Hasenhof hinauf hin. Es ist dies die Fläche oberhalb der heutigen Geißäckersiedlung. Die Steigung der neuen Hasenhofstraße bestätigt die richtige Einschätzung der Flur durch die alten Waldenbacher Bauern.

### **Reute**

Das sind die Wiesen und Äcker östlich entlang der Echterdinger Straße bis hinauf zum Waldeck. Der Name zeigt



Hasenhof

uns, daß der Hasenhof einst mit noch mehr Wald umgeben war als heute; andererseits wissen wir auch, daß im Mittelalter zeitweise mehr Flächen gerodet waren, die wir in der Neuzeit wieder aufgeforstet haben.

### **Greuthaufeldle**

Die Hasenhöfer benutzten dieses ehemalige Waldstück, das heute alle Wiesen umschließt, die rund um den westlichen Hasenhof liegen, offensichtlich als Einschlagsfläche („Hau“).

### **Hasenhöfer Wiesen**

Das waren schon vor Jahrhunderten wie heute die Wiesen, die nördlich vom Hasenhof ins Siebenmühlental („Reichenbachtal“ — wegen guten Wasseraufkommens) hinunterreichen. Teilweise sind sie heute Teil der Sportanlagen, teilweise Areal des Reitstalls. Sie reichen bis zum Wald, der auch dort noch Sulzrain heißt und die Waldenbacher Markung im Norden und Osten abschließt.

### **Bäumlesbäume**

Dieser Name für die Flur direkt hinter der Geißäckersiedlung an der Echterdinger Straße sagt uns, daß es auch früher hier schon Obstbäume gab, eher mehr als heute.

### **Klaffer**

In dem Wort stecken gleich zwei Bedeutungen, die sich aber durchaus gegenseitig ergänzen können. „Klaffe“ ist der Wachtelweizen, ein Acker-Unkraut, das in vielen Arten vorkommt. Zugleich ist Klaffe ein Spalt im Erdreich. Tatsächlich waren hier an der Flur westlich der Echterdinger Straße wohl Wasserrinnen oder Taleinschnitte wie man sie seit der Veränderung der Flur durch den Bau des Ritter-Sport-Stadions nicht mehr sieht.



Hermannshalde

### Wolfenbrunn

Im Zusammenhang mit dem Betzenberg war schon von Wolfsnamen und der Bekämpfung der Wolfsplage vor allem nach dem 30jährigen Krieg die Rede. Der Waldenbucher Waldvogt Thomas Knapp – ein Familienname, der in Waldenbuch noch besteht – machte sich da einen Namen. Auf dieser Flur vom Radweg Steinenbronn bis hin zur B 27, gegenüber den Seeäckern, ist es nicht nur bis heute sumpfig und feucht. Sicher war hier früher ein erheblicher Wildwechsel vom Wald am Hasenhof herüber.

### Waagrain

Auch das ein Wort, mit dem man Wasser im Boden kennzeichnet. „Waag“ ist eine feuchte Mulde. Hier entlang dem Nordrand der B 27 ist sie großflächig von der Bundesstraße aus gut sichtbar. Sie entwässert Richtung Seeäcker und Gropfbach.

### Lauerhalde

Sie schließt westlich an den Waagrain an, verläuft schon überwiegend auf Steinenbronner Gebiet, bestätigt schließlich unsere Version vom Wildwechsel. Im mittelhochdeutschen Wort für lauern steckt die Bedeutung „dem Wild heimlich auflauern“, z. B. auch Netze aufstellen, wie es ja vor allem auch bei der Wolfsjagd geschah.

### Hermannshalde

Sie bildet den unteren Teil des Hangs in Ortsnähe, an den Bäumen und Sträuchern unterhalb des Ritter-Sport-Stadions. In Ortsnähe wurde hier der Name des Besitzers bei der Namensgebung aktuell.

### Kohler

Die Flur zieht sich oben dem „Bohlersträßle“ (heutiger Kreisstraße) entlang, von der Kurve wo es zur Schlößles-



Bohler

mühle hinuntergeht, Richtung Steinenbronn. Hier auf der Höhe ließen offenbar wieder die Köhler ihre Holzkohlenmeiler rauchen und den beißenden Qualm von den dort oben immer frischen Winden in die Wälder verblasen.

### **Bohler**

Das ist über dem „Bohlersträßle“ drüben, vielleicht der Platz, wo die Köhler ihr Bohlen lagerten. „Bohl“ heißt aber auch ganz einfach häufig eine luftige rundliche Anhöhe. Und insofern trifft der Name die Lage der Wiesen und Felder dort vor dem Wald schonrichtig.

### **Krauthansen**

Das sind die Äcker westlich vom Köhler Richtung Steinenbronn. Im Namen steckt der Besitzer, der hier im besseren Boden schon wieder sein Kraut pflanzte.

### **Pfitzer**

Auch das ist ein Besitzernamen. Der Familienname, der wohl weniger nach Waldenbuch als nach Steinenbronn gehört, wohin die Flur auch reicht, ist ein sogenannter Herkunftsname: Wer an der „Pfütze“, einem kleinen Wasser, evtl. Teich wohnte, hieß danach.

### **Pfeifenbock**

Dieser Flurname, an der Markungsgrenze zum Steinenbronner „Schönfeld“ hin und in der Nähe von Lauerhalde und Waagrain, weist uns wieder auf das Wild hin, das dort häufig gesehen worden sein muß. Wenn altes Jägerlatein darin keinen Sinn findet, könnte man auch an einen Personennamen denken. Der Pfeifer war im Mittelalter ein wichtiger Musiker, ein Pfeifer aus der Familie Bock durchaus denkbar.

### Schlußwort

Damit wäre unser Rundgang um die Fluren Waldenbuchs zu Ende, es sei denn, wir wollten auch auf Steinenbronner nasen Wiesen („Solwiesen“) und Weiden („Allmende“) oder nördlich dem Bohlersträßle in Fortsetzung zum „Bohler“ in den Steinenbronner Holzeinschlag („Storrenweg“) weiterwandern. Wir würden uns mit einiger Erfahrung vom ländlich-bäuerlichen Waldenbuch schnell auch in den Steinenbronner Flurnamen zurechtfinden. Erst recht mit Hilfe der schönen kleinen Orts- und Flurnamenchronik von Paul E. Schwarz, dem Gemeinderatskollegen aus Steinenbronn. Denn Wasser, Wald und Wiesen bestimmten ebenso sehr das Leben der Bewohner im Steinenbronn früherer Jahrhunderte wie in Waldenbuch, und das schlägt und schlug sich in den Flurnamen nieder.

In den Rathäusern liegen die zu Büchern gebundenen Flurkarten und werden jedem an den alten Namen interessierten Bürger sicher ebenso freundlich ausgeliehen, wie dem Verfasser dieses Büchleins. Der Dank für diese Hilfe sei dem Waldenbacher Rathaus damit gleich ausgesprochen. Und vielleicht findet sich der eine oder die eine oder andere alteingesessene, noch ortskundige und dem Boden verbundene Bewohner(in), der oder die noch mehr, oder es aus alter Zeit besser wissen als die „gschudierte“ Lehrer. Dann freuts den Lehrer, wenn seine Deutung verbessert wird – denn er weiß nur allzugut, daß Flurnamen nur ortsnah und „dem Volk vom Maul abgeschaut“ richtig zu bestimmen sind.

Diese Waldenbacher Bürgerinnen und Bürger bieten die Gewähr für eine bürgernahe Kommunalpolitik in Kreistag und Gemeinderat.

Als Mitglieder der SPD wollen sie Verantwortung übernehmen zum Wohle aller Bürger unserer Stadt und dazu beitragen, daß der Bürger nicht nur verwaltet wird, sondern gestaltend am politischen Geschehen im Ort teilhaben kann. Für diese Politik bitten sie um Ihr Vertrauen.

### Unsere Waldenbacher Kandidaten zum Kreistag



**Lotte Kreuser**  
Bahnhofstraße 8

49 Jahre, drei Kinder. Sie ist in Schwäbisch Hall geboren und war nach dem Wirtschaftsabitur in Stuttgart 6 Jahre in einem Architekturbüro als Sekretärin berufstätig. Sie trat 1973 in die SPD ein, um die Schritte zur Versöhnung auch mit dem Osten zu unterstützen. Seit 6 Jahren ist sie Pfarrfrau in Waldenbuch. Sie möchte sich für mehr soziale Gerechtigkeit einsetzen und ist auch an wirtschaftspolitischen Fragen interessiert. Sie kandidiert daher für den Kreistag Böblingen.

**Erwin Ruck**  
Lindenstraße 7



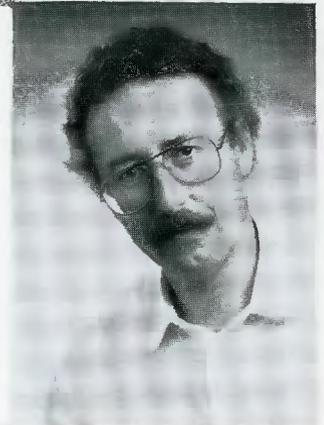
50 Jahre, verheiratet, eine Tochter. Nach Abschluß der Volksschule, Ausbildung als Werkzeugmacher. Weiterbildung und Mechaniker-Meisterprüfung. Seit vielen Jahren in einer bekannten Baubeschlagfirma in Leinfelden als Abteilungsleiter tätig. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Waldenbuch, Stadtrat, hier einer der stellvertr. Bürgermeister, und Kreisverordneter. Sein Hauptinteresse gilt der Gesamtentwicklung unserer Stadt und der Stärkung unseres Verwaltungsraumes. Im Mittelpunkt seiner Stadtratstätigkeit stehen die Interessen der einzelnen Bürger und der verschiedenen Gruppen, die er mit der Gesamtentwicklung in Einklang zu bringen sucht. Erwin Ruck kandidiert zum Kreistag und Gemeinderat.

52 Jahre, verheiratet, Vater von drei Kindern. Nach der Volksschule erlernte er das Mechanikerhandwerk, durch Weiterbildung in Abendkursen erhielt er eine abgeschlossene Refa-Ausbildung. Beruflich ist Bruno Wildner in einer Maschinenfabrik in der Vorkalkulation/Fertigungssteuerung als stellvertretender Abteilungsleiter tätig. Mitglied der IG Metall, Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Waldenbuch und seit 32 Jahren Mitglied der SPD. Als Stadtrat verfolgt er mit besonderem Interesse die Entwicklung unserer Stadt, wobei seine Aufmerksamkeit den Freizeitmöglichkeiten und sozialen Einrichtungen in Waldenbuch gilt.



**Bruno Wildner**  
Schulstraße 37

39 Jahre, verheiratet, zwei Kinder, gebürtiger Donauschwabe. Von 1946 - 1952 in Waldenbuch wohnhaft, hier Kindergartenbesuch und Einschulung. Nach seinem Abitur ging er zwei Jahre zur Bundeswehr. Als Reserveoffizier tritt er für eine vernünftige Abrüstungspolitik in Ost und West ein. Danach Studium, Examen und Promotion in Heidelberg. Seit 1973 ist er in Waldenbuch als Zahnarzt tätig, heute zusammen mit seiner Frau. Stellvertretender Vorsitzender der SPD-Fraktion. Sein besonderes Augenmerk gilt dem Landschaftsschutz und Umweltschutz, wie auch der Stadtsanierung.



**Dr. Siegfried Werner**  
Kalkofenweg 20

40 Jahre, verheiratet, zwei Töchter. Aufgewachsen in Heidenheim/Brenz, seit 1971 wohnhaft in Waldenbuch. Nach Schulbesuch Volontärzeit und Assistentin des Werbeleiters einer Süddeutschen Tageszeitung. In Waldenbuch als Kfm. Angestellte beschäftigt. Jahrelange Tätigkeit im Waldenbacher Elternbeirat und Schulkonferenz. Ehrenamtliche Beisitzerin der Musterungskommission beim Kreiswehrrersatzamt. Schriftführerin im SPD-OV seit 1980. Mitglied in der Tennisabteilung des TSV Waldenbuch.



**Ursula Welp**  
Dresdner Straße 1

**Günter Hüttlin**  
Schulstraße 12



43 Jahre alt, ev., verheiratet, ein Sohn, wohnhaft seit 22 Jahren in Waldenbuch. Er ist seit 1974 SPD-Mitglied und bereits 8 Jahre im Vorstand des Ortsvereins, davon 4 Jahre als Kassier. Darüberhinaus ist er aktives Mitglied beim Kath. Männerwerk und in der Arbeiter-Wohlfahrt (stellv. Vorsitzender). Außerdem ist er Passiv-Mitglied im Musikverein Waldenbuch und im Liederkrantz Glas-hütte, steht allerdings auch diesen Vereinen stets gerne zur Verfügung, wenn er gebraucht wird. Sein besonderes Interesse gilt der Kranken- und Altenpflege in unserer Stadt und der Altstadtsanierung mit der Verpflichtung zur gerechten finanziellen Unterstützung von sanierungs-willigen Privateigentümern.



**Ulrich Doster**  
Fasanenweg 11

37 Jahre, Lehrer in Leinfelden. Nach seinem Abitur studierte er an den Pädagogischen Hochschulen Ludwigs-burg und Schwäbisch Gmünd. Seit 1973 wohnt er in Waldenbuch und ist hier auch in der Jugendarbeit stark engagiert. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Tätigkeiten ist die Mitarbeit in der Dritte-Welt-Gruppe Waldenbuch. Besonderes Interesse widmet er den Problemen der Ju-gend und des Umweltschutzes.

**Manfred Ruckh**  
Weidacher Weg 6/1



35 Jahre, verheiratet, eine Tochter. Nach dem Abschluß der Volksschule in Waldenbuch tritt er eine Lehre als Mechaniker in einer bekannten Waldenbucher Firma an. Dort ist er seit einigen Jahren als Einrichter in der Ferti-gung tätig. Mitglied der IG Metall und seit 1978 Betriebs-ratsvorsitzender. Aktiv im evangelischen Kirchenchor und seit 1973 Kirchengemeinderat. Mitglied der Frei-willigen Feuerwehr Waldenbuch. Sein besonderes Inter-esse gilt der Sozialpolitik und den Problemen aus der Arbeitswelt.

38 Jahre, verheiratet. Als gebürtige Saarländerin besuchte sie die Volksschule in Hostenbach. Danach Ausbildung als Technische Zeichnerin im Heizungsbau. Nebenberufliche Fortbildung über die Berufsaufbauschule, danach Ausbildung zur Berufsberaterin, einschließlich Ablegung der 2. Verwaltungsfachprüfung. Seitdem als Berufsberaterin zuerst beim Arbeitsamt Saarlouis, jetzt Arbeitsamt Stuttgart, Nebenstelle Böblingen tätig. Mitglied der Gewerkschaft ÖTV, Personalrat beim Arbeitsamt Stuttgart, Kreisvorsitzende des Arbeitskreises für Arbeitnehmerfragen in der SPD (AfA), Kassier des Kreisverbandes der SPD.



**Maria Hertel-Steckbeck**  
Königsberger Straße 12

49 Jahre, verheiratet, zwei Kinder. Nach der Volksschule Berufsausbildung zum Feinmechaniker. 14 Jahre in verschiedenen feinmechanischen Betrieben in der Produktion tätig. Daneben Weiterbildung durch Fernkurse, Abend- und als Autodidakt, in Richtung Elektrotechnik. Seit 1967 im Vertrieb für mittlere Datentechnik. Seit 1978 für einen Hersteller von elektronischen Steuerungen Leiter der Vertriebsstelle Waldenbuch für den Bereich Baden-Württemberg. Mitglied der IG Metall seit 33 Jahren. Überzeugt durch die Friedenspolitik Willy Brandts 1975 Eintritt in die SPD. Mitglied der Arbeiterwohlfahrt. Im TSV Waldenbuch Jugendleiter der Fußballabteilung und begeisterter Trimmer.

**Wilhelm Mahler**  
Schubertweg 20



38 Jahre, verheiratet, eine Tochter. Nach dem Abschluß der Volksschule machte er eine Lehre zum Feinmechaniker. Im weiteren Verlauf seines Berufsweges Lehrgänge im Bereich Refa und MTM, 1971 Mechanikermeister. In Leinfelden ist er in einer Baubeschlagfirma in der Arbeitsvorbereitung tätig.



**Dieter Müller**  
Nürtinger Straße 41

**Hans-Joachim Ziegler**  
Hauffstraße 38



47 Jahre, als schwäbischer Pfarrerssohn geboren, Herkunft mütterlicherseits aus der „Dinkelakerei“ in Böblingen; verheiratet mit einer Schwäbin, die lange im Ausland war, eine Tochter. Abitur im ev. theol. Seminar in Urach. Studium von Geschichte, Deutsch und Englisch in Tübingen, Bonn und Hamburg. Nach 13 Jahren Hamburg Rückkehr ins Schwabenländle als Reallehrer, ab 1971 in Waldenbuch. Seit 20 Jahren Mitglied der SPD und der Lehrgewerkschaft GEW, SPD-Stadtrat in Hamburg und Waldenbuch. Von 1976–78 Lehrer der Firma Robert Bosch in der Türkei, seither wieder in Waldenbuch. Interessengebiete: Einsatz für eine sozial gerechte, wirtschaftlich vernünftige, umweltbewußte Demokratie am Heimatort.



**Siegfried Schulz**  
Dresdner Straße 2

44 Jahre, verheiratet, drei Kinder. Geboren in Königsberg/Ostpreußen, erlebte er Flucht und Zivilgefängenschaft bevor er 1948 nach Württemberg kam. Hier lebte er in Alpirsbach und machte sein Abitur in Freudenstadt. Danach studierte er in Tübingen und Hamburg Theologie und wurde Vikar in Dettenhausen und Pfarrverweser in Unteraichen. Als Oberstudienrat/Pfarrer am Dillmannngymnasium in Stuttgart tätig, jetzt am Phil.-Matth.-Hahn-Gymnasium in Echterdingen. Von seiner christlichen Grundhaltung her engagiertes Mitglied der Friedensbewegung und in der SPD.

**Fritz Grauer**  
Leipziger Straße 10



44 Jahre, verheiratet, zwei Kinder. Geboren und aufgewachsen in Waldenbuch, hier Besuch der Volksschule. Danach Lehre als Flaschner und Installateur. Nach einigen Jahren Tätigkeit in diesem Beruf Fachschulausbildung mit Abschluß als Sanitär-Techniker. In dieser Aufgabenstellung ist er tätig in einem Ingenieurbüro. Mitglied in der Gewerkschaft IG Bau (BSE) und Betriebsratsvorsitzender. Aktiv im evang. Posaunenchor und Kirchenchor, engagierter Mitarbeiter in der 3. Weltgruppe und entschiedener Mitstreiter bei der ökologischen Problematik.

44 Jahre, verheiratet, zwei Kinder. Geboren wurde sie in Plattenhardt, wo sie auch die Volksschule besuchte. Nach dem Schulabschluß Besuch der evangelischen Näh- schule in Bernhausen. Bis 1966 als Akkordnäherin tätig, seitdem Hausfrau. Sie ist langjähriges Mitglied im Lieder- kranz Waldenbuch, während ihr Mann aktiver Sänger und wirkungsvolles Mitglied im Liederkranz Glashütte ist. Neben diesen vielfältigen Aufgaben im organisierten Vereinsleben übernimmt sie gerne Aufgaben, die sich im gesamten Gemeinwesen auf tun.



**Inge Rein**  
Ramsbergstraße 7

41 Jahre, verheiratet, zwei Kinder. Nach dem Besuch des Gymnasiums Waiblingen, Eintritt in das ev. Seminar Schöntal-Urach, wo er mit dem humanistischen Abitur abschloß. Anschließend Studium der Wirtschaftswissen- schaften in Tübingen. Abschluß als Diplom-Volkswirt. Nach seiner Tätigkeit beim Finanzamt Stuttgart wirt- schaftsprüfende und steuerberatende Aufgaben. Tätig als Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Rechtsbeistand für bürgerliches Recht, Handelsrecht und Gesellschaftsrecht. Vorstandsmitglied im Förderverein der Oskar-Schwenk- Schule.

**Alfred Müsle**  
Schulstraße 46



54 Jahre, verheiratet, zwei Kinder. Seine Wiege stand in Königswalde, CSSR. Nach dem Besuch der 8klassigen Volksschule erlernte er das Maurerhandwerk. Nach der Ausbürgerung aus der alten Heimat fand er eine neue Hei- mat im schönen Städtchen Waldenbuch. Hier erlernte er einen zweiten Beruf, den des Schuhmachers, den er mit der Gesellenprüfung abschloß. Viele Jahre war er in der Firma Haka tätig, bis er sich 1968 entschloß, in den Staatsdienst zu treten. Nach der Beamtenprüfung ist er bis heute bei der Bundespost tätig. Als ehemaliger aktiver Turner fühlt er sich immer noch der Turnerei verbunden, wenn er auch nur noch passiv daran teilnimmt. Er liebt Wald und Natur, für die er sich seit 16 Jahren in der SPD besonders einsetzt.



**Anton Hahnel**  
Liebenaustraße 85

**Walter Keck**  
Glashütter Täle 5



### Für den Wohnbezirk Glashütte

37 Jahre, von Beruf Maschinenschlosser. Seit über neun Jahren Betriebsrat, davon sieben Jahre als Vorsitzender und z. Z. freigestellter Betriebsrat seiner Firma. Er gehört der Freiwilligen Feuerwehr Waldenbuch an, ist Mitglied der Arbeiterwohlfahrt und des Liederkranzes Glashütte. Seit seinem Eintritt in die SPD 1976 aktiv im Ortsverein tätig und seit einigen Monaten stellvertretender Vorsitzender. Seit 1980 Mitglied im Gemeinderat, wo er sich auch in Zukunft dafür einsetzen will, daß die Führung der Verwaltung sich mehr am Gemeinwohl orientiert.



**Hans-Werner  
Rosenboom**  
Friedhofstraße 7

41 Jahre, verheiratet, vier Kinder. Nach dem Besuch der Volksschule im Geburtsort Vrees (Niedersachsen) erlernte er den Beruf des Kfz-Mechanikers. Seit 1965 bei der Deutschen Bundespost als Fernmeldehandwerker beschäftigt. Aktiv in der Deutschen Post-Gewerkschaft und Mitglied des Personalrates beim Fernmeldeamt 2 Stuttgart. Mitglied der Arbeiterwohlfahrt und aktiver Sänger im Liederkranz Glashütte. Seit 1969 aktives Mitglied in der SPD, bis zu seinem Umzug in die Glashütte 1978 stellvert. Vorsitzender des OV Echterdingen und Ortskartellvorsitzender des DGB in Leinfelden-Echterdingen.

**Hugo Epple**  
Hoher Weg 19



56 Jahre, verheiratet, ein Sohn. Nach der Schulzeit erlernte er in Stuttgart den Beruf des Mechanikers und schloß mit der Facharbeiterprüfung ab. Er arbeitet bei der Fa. Concordia-Sprecher in Sielmingen. Tätigkeiten in verschiedenen Abteilungen verschafften ihm die Grundlage eines soliden Fachwissens. 1970 wurde ihm die Leitung der Reparaturabteilung übertragen. Ausschußmitglied und aktiver Sänger im Liederkranz Glashütte.